

DEUTSCHES HAND WERKS BLATT

HANDWERKSKAMMER
ZU LEIPZIG

Nr
10
23

Großes Ziel erreicht

364 Meister in Leipzig geehrt



KONTROLLE
Zoll nimmt Schwarzarbeit
ins Visier

ERFOLGE
Medailenregen bei
den EuroSkills



RÜCKEN- WIND FÜR SELBST- STÄNDIGE



**BESTER
KMU-KREDIT**

**TARGOBANK
BUSINESS-KREDIT**



Ausgabe 35/2023

Mit unserem Business-Kredit

- Schnelle Kreditentscheidung
- Freie Verwendung
- Kostenlose Sonderzahlungen möglich
- Persönliche Beratung

#chefsein

targobank.de/geschaeftskunden

TARGO  BANK
GESCHÄFTSKUNDEN

»Mein Weg zum Meisterabschluss zeigt, wie vielschichtig Handwerk in der heutigen Zeit ist! Genauso vielseitig, wie diejenigen, die es ausüben und leben.«

BALANCE ZWISCHEN TRADITION UND INNOVATION

Liebe Handwerksmeisterinnen und Handwerksmeister,



Foto: © DOLLMEYER & THUMSER

mein Name ist Friederike Bauer, ich bin eine selbstständige Fleischerin und Betriebswirtin, die sich nun auch endlich Meisterin nennen darf. Ich bin seit diesem Jahr Eigentümerin von »Bauer's Hofladen«. Während ich meinen Eltern half, die Direktvermarktung für unseren Landwirtschaftsbetrieb aufzubauen, habe ich dual Betriebswirtschaft studiert, um mich bestmöglich auf die Nachfolge vorzubereiten. Anschließend entschied ich mich für die Meisterausbildung, um nicht nur Ahnung von der Theorie zu haben, sondern um auch die so wichtigen praktischen Fähigkeiten zu erlernen, die mein Handwerk ausmachen.

Die vielen Möglichkeiten, die uns mit diesem hart erkämpften Abschluss zur Verfügung stehen, machen hoffentlich all die Anstrengung wett. Wir dürfen stolz auf unsere eigene Courage und unser Durchhaltevermögen sein. Aber ohne Hilfe hätten wir diese große Aufgabe so nicht bewältigen können.

Deshalb gilt ein besonderer Dank unseren Familien für die Ermunterung, Geduld und Unterstützung, unseren Betrieben, die uns nicht nur die Möglichkeit für diese Weiterbildung geschaffen haben, sondern auch auf uns verzichten mussten, damit wir Bücher wälzen oder Fingerfertigkeiten üben konnten, den Mitarbeitern der Handwerkskammer für deren Kümmeren, all unseren Lehrern Dozenten und Ausbildern für ihre Geduld und Motivation und den Prüfungsausschüssen, die uns zwar ganz schön zum Zittern und Bangen gebracht haben, aber nicht mehr von uns erwartet haben, als von künftigen Meistern verlangt werden kann.

Unsere Aufgabe ist es, das Handwerk in die Zukunft zu führen, eine Balance zwischen Tradition und Innovation zu finden. Das bedeutet für uns vielleicht noch eine Aufgabe mehr, aber die letzten Jahre hätten uns kaum mehr aufzeigen können, wie wichtig sie ist. Ich wünsche allen Meisterabsolventen Kraft für anstehende Aufgaben, Durchhaltevermögen, Gelegenheit, die kleinen als auch die großen Erfolge zu genießen, und Mut für anstehende Veränderungen.

FLEISCHERMEISTERIN FRIEDERIKE BAUER



KAMMERREPORT

- 6** Stolz auf das Erreichte
- 10** Frei von Lehre und Vertrag
- 12** Klare Bekenntnisse und ein verbindlicher Zeitplan notwendig
- 14** Neue Förderung für Energieeffizienzmaßnahmen



S
6

Erstmals feierten Jungmeister und Silbermeister gemeinsam. Die Glashalle der Leipziger Messe bot den feierlichen Rahmen.

Foto: © Paul Gressard / 123RF.com

S
18

Um kleine und mittlere Unternehmen zu entlasten, schlägt die Europäische Kommission ein Paket mit 19 Maßnahmen vor.



POLITIK

- 16** Weckruf aus dem Osten des Landes
- 18** EU-Kommission will KMU entlasten
- 20** Interview: In der Politik fehlen die Ziele



BETRIEB

- 22** Medaillenregen
- 26** Der Schwarzarbeit auf den Fersen
- 28** Ohne Rechnung sieht der Richter »schwarz«
- 30** Warnzeichen für drohende Insolvenz
- 32** Spielplatz für Robotik-Freaks
- 34** Mit Robotik und KI zum idealen Werkzeug
- 36** Ein dritter Arm für den Maler
- 38** Stromspeicher: Den PV-Strom zu jeder Zeit nutzen

Foto: © DOLLMEYER & THUMSER

- 40** Überall online arbeiten: Das cloudbasierte Handwerkerbüro



TECHNIK & DIGITALES

- 43** Neuer E-3008 stromert nur noch



GALERIE

- 44** Graffiti, Erzbischöfe und versteckte Diamanten



KAMMERREPORT

- 48** Vielfalt und Know-how
50 Erfolgreiche Kampagne
51 Die richtige Entscheidung
52 1998 vs. 2023 – Meister im Porträt
54 Sand, Wasser, Zement und viel Energie
56 Bildungsangebote
58 Impressum



Die Wirtschaftsmacht von nebenan erobert das Herz der Stadt. Der Tag des Handwerks fand zum zweiten Mal auf dem Leipziger Markt statt.

Foto: © Falko Nauer



SIGNAL IDUNA 
füreinander da

Ihr PLUS auf dem Arbeitsmarkt.

Unsere betriebliche Krankenversicherung für Mitarbeitende.

Eine betriebliche Krankenversicherung von SIGNAL IDUNA kann für Ihr Unternehmen einen großen Unterschied machen. Investieren Sie in die Gesundheit Ihrer Mitarbeitenden mit Vorteilen für beide Seiten. Überzeugen Sie sich von unseren Leistungen.

signal-iduna.de/bkv+

Zwei Meister-Generationen:
Selbstbewusstsein
und Optimismus.



Stolz auf das Erreichte

ERSTMALS FEIERTEN JUNGMEISTER UND SILBERMEISTER GEMEINSAM.
DIE GLASHALLE DER LEIPZIGER MESSE BOT DEN FEIERLICHEN RAHMEN.



The Firebirds sorgen für
ausgelassene Stimmung auf
der anschließenden Party.



Anja Koebel moderiert
in bewährter Weise
die Festveranstaltung.



FOTOS: © DOLLMEYER & THUMSER



Meisterinnen in den Bauhandwerken sind noch immer etwas Besonderes.



Mit dem besten Ergebnis aller Jungmeister schloss Nassim Daraghmeah aus Leipzig seine Meisterprüfung im Zimmererhandwerk ab.

Text: **Andrea Wolter**

Seit 1992 ehrt die Handwerkskammer zu Leipzig Handwerkerinnen und Handwerker, die ihre Meisterprüfung erfolgreich bestanden haben, mit einer Festveranstaltung. Seit 2015 wird an Meisterinnen und Meister nach 25-jähriger Meisterschaft der Silberne Meisterbrief verliehen.

In diesem Jahr gab es eine Premiere – die beiden Meistergenerationen wurden gemeinsam geehrt. Zusammen mit 1.000 Gästen feierten 236 Jungmeister und Jungmeisterinnen und 128 Absolventen des Jahrgangs 1998 in der Glashalle der Leipziger Messe. Glückwünsche und die Meisterurkunde gab es für jeden Einzelne auf der Bühne. In den kurzen Interviews des Moderatorenteams Anja Koebel vom MDR und Poetry-Slammer Nils Straatmann zeigten sich unterschiedliche Lebensentwürfe, die aber alle eines gemeinsam hatten: die Liebe zum Handwerk und den Stolz auf das Erreichte.

SCHRITT IN DIE SELBSTSTÄNDIGKEIT

Seit 1992 erhielten insgesamt 9.896 Handwerkerinnen und Handwerker ihren Meisterbrief in Leipzig. Mehr als jeder Dritte der Absolventen ist bisher den Schritt

Goldener Konfetti-Regen für die Besten des Meisterjahrgangs 2023.



JAHRGANGSBESTE MEISTERINNEN UND MEISTER

Dachdecker **Stephan Oertelt** aus Lossatal, Elektrotechniker **Thomas Persdorf** aus Leipzig, Fleischerin **Friederike Bauer** aus Dresden, Fliesen-, Platten- und Mosaikleger **Martin Liebing** aus Colditz, **Friseurin** Thao Thuong Nguyen aus Leipzig, Installateur und Heizungsbauer **Stephan Meyer** aus Raguhn-Jeßnitz, Karosserie- und Fahrzeugbauer **Jannis Marvin Jelitte** aus Schwalmstadt, Kraftfahrzeugtechniker **Lucas Kracht** aus Rötha, Maler und Lackierer **Kai Ritter** aus Dresden, Maurer und Betonbauer **Mario Müller** aus Borna, Schornsteinfeger **Felix Bitterlich** aus Spitzkunnersdorf, Tischler **Max Bachmann** aus Leipzig, Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer **Amon Bagger** aus Halle.

Mit dem besten Ergebnis aller Jungmeister schloss **Nassim Daraghmeah** aus Leipzig seine Meisterprüfung im Zimmererhandwerk ab.

Die Fortbildung zum Geprüften Betriebswirt nach der Handwerksordnung hat **Dominik Sierpinski** aus Rötha mit den besten Ergebnissen abgeschlossen.



Von den 456 Meistern des Jahrgangs 1998 haben mehr als 200 ein Unternehmen im Kammerbezirk Leipzig gegründet.

Gemeinsam mit 1.000 Gästen feierten 236 Jungmeister und 128 Absolventen des Jahrgangs 1998 in der Glashalle der Leipziger Messe.

Alle hatten eines gemeinsam: die Liebe zum Handwerk und den Stolz auf das Erreichte.



Fotos: © DOLLMAYER & THUMSER

in die Selbstständigkeit gegangen. Sie haben rund 19.000 Arbeitsplätze geschaffen und über 3.000 Lehrlinge ausgebildet. Allein von den 456 Meistern des Jahrgangs 1998 haben mehr als 200 ein Unternehmen im Kammerbezirk Leipzig gegründet oder übernommen und führen es noch heute erfolgreich. »Das sollte Sie, liebe Jungmeister und -meisterinnen motivieren, den Schritt in die Selbstständigkeit zu gehen«, appellierte der Präsident der Handwerkskammer zu Leipzig, Matthias Forßbohm. Trotz aller Herausforderungen, wie die steigenden Energiepreise, die Mühe qualifizierte Mitarbeiter zu finden, der Wust der Bürokratie, die hohe Steuer- und Abgabenlast, ist der Stolz, sich etwas aufgebaut

zu haben und die Freude, eigene Entscheidungen zu treffen, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen unvergleichlich. Derzeit erwägen allerdings nur zehn Prozent der Jungmeister diesen Schritt. Allein unter dem Aspekt, dass in den kommenden fünf Jahren rund 2.000 Betriebe einen Nachfolger suchen, wird das Problem deutlich. Der Präsident wandte sich daher mit klaren Forderungen an die Politik: »Mehr Wertschätzung für die duale Berufsausbildung und finanzielle Gleichstellung der beruflichen Aufstiegsfortbildung mit der akademischen Bildung. Entlastung der kleinen und mittleren Unternehmen durch Abbau der überbordenden bürokratischen Auflagen. Stärkere Anreize für berufliche Selbstständigkeit, zum Beispiel durch die Begrenzung der Steuerlast, durch Rückkehr zur Tarifautonomie statt staatlicher Eingriffe und die Erhöhung des Meisterbonus für Gründer.«

hwk-leipzig.de



MIT DEM SILBERNEN MEISTERBRIEF WURDEN GEEHRT

Augenoptikerin

Andrea Rost | Wurzen

Bäcker

Nils Taube | Oschatz

Thomas Taggeselle | Bad Lausick

Buchbinderin

Heike Gusinde | Leipzig

Dachdecker

Karsten Emil Walter Hennig | Jesewitz

Roman Hoffmann | Leipzig

Heiko Reiche | Falkenhain

Steffen Winkler | Beilrode

Reinhardt Wittig | Torgau

Thomas Müller | Markkleeberg

Elektrotechniker

Peter Bergerhoff | Leipzig

Andreas Beyer | Frohburg

Uwe Möller | Leipzig

Ralf Stolle | Leipzig

Feinwerkmechaniker

Tobias Rothe | Leipzig

Ralf Kögel | Leipzig

René Ledwoch-Weller | Leipzig

Fleischer

Sebastian Hanke | Torgau

Peter Schönfeld | Sehlis

Flexograf

Gottfried Hieke | Leipzig

Fliesen-, Platten- und Mosaikleger

Markus Stark | Delitzsch

Matthias Hiemer | Mockrehna

Friseure

Katrin Agater | Leipzig

Heike Brix | Grimma

Claudia Christ-Paul | Naunhof

Ramona Franz | Eilenburg

Ellen Graichen | Frohburg

Simone Kleine | Rackwitz

Kathleen Lochert | Dahlen

Cornelia Martin | Bad Düben

Simone Preibisch | Markranstädt

Sylvia Scheibe | Leipzig

Katrin Sobotta | Leipzig

Diana Stock | Frohburg

Heike Strunz | Leipzig

Dominique Teickner | Trebsen/Mulde

Manuela Wendel | Leipzig

Carola Hochmuth-Remus | Leipzig

Heike Kaminsky | Leipzig

Gebäudereiniger

Daniel Pohl | Leipzig

Glaser

Dirk Frenzel | Markkleeberg

Marco Thümmel | Delitzsch

Installateure und Heizungsbauer

Christoph Hohmann | Leipzig

Swen Glawe | Leipzig

Volker Heim | Leipzig

Thomas Heyne | Leipzig

Jens Horlbeck | Leipzig

Ole Huhn | Schkeuditz

Steffen Hünninger | Leipzig

Frank Jahr | Leipzig

Olaf Knaak | Leipzig

Andreas Orlik | Schkeuditz

Mike Ritter | Leipzig

André Schmidt | Markkleeberg

Andreas Bieder | Hartha

Gerd Dorozalla | Torgau

Danny Kempe | Leipzig

Thomas Tauchnitz | Dreiheide

Karosserie- und Fahrzeugbauer

Denis Marschallek | Leipzig

Harald Bühne | Belgershain

Jan Friedrich | Machern

Falk Kiebling | Borna

Klempner und Installateure

Veit Arnold | Leipzig

Ralph Kempe | Leipzig

Kraftfahrzeugmechaniker

Mirko Haufschild | Blumberg

Kraftfahrzeugtechniker

Mario Lorenz | Leipzig

Sven Bernhardt | Leipzig

Markus Dörfer | Pegau

Falk Mäding | Bad Lausick

Peter Seidel | Bad Düben OT Schnaditz

Matthias Wagner | Wurzen OT Nempt

Hendryk Wernicke | Delitzsch

Uwe Wittig | Grimma

Maler und Lackierer

Mario Babin | Leipzig

Marco Böge | Leipzig

Volker Döring | Leipzig

Uwe Ehrich | Leipzig

Dieter Hartisch | Leipzig

Torsten Hermann | Leipzig

Andreas Knappe | Leipzig

Andreas Kohl | Leipzig

Jürgen Preller | Leipzig

Sven Reiß | Delitzsch

Jürgen Schröder | Leipzig

Knut-Peter Brandt | Torgau

Enrico Merseburger | Markranstädt

Maurer und Betonbauer

Torsten Bürger | Schönwölkau

Axel Defort | Wurzen

Ralf Kamlot | Taucha

Matthias Pausch | Wurzen

Enrico Teichmann | Geithain

Metallbauer

Dietmar Zacharias | Colditz

Orthopädieschuhmacher

Sven Sedlaczek | Trebsen

Ralf Köhler | Leipzig

Raumausstatterin

Simone Perlich | Oschatz

Schrift- und Plakalmaler

Michael Ochs | Leipzig

Schuhmacher

Frank Sedlaczek | Trebsen

Stuckateure

Jens Röder | Colditz

Roland Städter | Leipzig

Tischler

Jens Kelm | Thallwitz OT Nischwitz

Frank Kindler | Leipzig

Zahntechniker

Annette Hartmann | Leipzig

Marco Hering | Leipzig

Sascha Kipping | Regis-Breitingen

Zentralheizungs- und Lüftungsbauer

Veit Arnold | Leipzig

Frank Möller | Leipzig

Uwe Rasenberger | Leipzig

Zimmerer Sven Böhme | Großpösna

Zweiradmechaniker

Carsten Hasse | Dresden

Mehr Bilder und Videos der zwei
Festveranstaltungen gibt es auf

   /hwkleipzig



Foto: © DOLLMEYER & THUMSER

Frei von Lehre und Vertrag

Text: **Andrea Wolter**

Das Handwerk im Kammerbezirk ist noch stärker geworden. 504 Auszubildende wurden Anfang September feierlich in den Gesellenstand erhoben. Die frischgebackenen Gesellinnen und Gesellen haben in 41 verschiedenen Berufen ihre meist dreijährige Lehre absolviert. 188 ihrer Ausbildungsunternehmen haben ihren Sitz in der Stadt Leipzig, 100 im Landkreis Leipzig und 69 im Landkreis Nordsachsen. Am stärksten vertreten waren die Berufe Tischler (39), Maler und Lackierer (36) sowie Friseur (38). Besonders erfreulich: Die Zahl der diesjährigen Absolventen liegt leicht über der des Vorjahres (478) und auch des Vor-Coronajahres 2019 (439).

In seiner Festrede berief sich der Präsident der Handwerkskammer zu Leipzig, Matthias Forßbohm, bei seinem Dank an die Wegbegleiter der Gesellen auf Johann W. Goethe: »Die Menschen werden nur von Menschen gebildet, die Guten von Guten. Diese Freisprechung ist auch ein Erfolg all der Guten, die ihr Handwerk buchstäblich gut verstehen – und es an Sie weitergegeben haben: die ausbildenden Betriebe, die Ausbilder in der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung, die Berufs-schullehrer und die Familien.«

»Die Menschen werden nur von Menschen gebildet, die Guten von Guten.«

Johann W. Goethe

TRADITIONELLE FREISPRECHUNG

Emotionale Höhepunkte auf den Festveranstaltungen bilden stets die traditionellen Rituale. Dazu gehört das Öffnen und Schließen der Innungslade, in diesem Jahr durch Volker Borowiec, stellvertretender Obermeister der Innung des Holzhandwerks Leipzig. Steffen Ihme, Vorsitzender des Berufsbildungsausschusses der Handwerkskammer zu Leipzig, stellte den Antrag an den Kreishandwerksmeister, die Lehrlinge aufgrund der nachgewiesenen Leistungen freizusprechen. Unter dem Beifall der mehr als 1.000 Gäste sprach Wolfgang Herzog die jungen Handwerkerinnen und Handwerker »von Lehre und Vertrag« frei.

NUR AUSBILDUNG DECKT FACHKRÄFTEBEDARF

Die meisten Gesellinnen und Gesellen haben ihren Berufsalltag in ihren Ausbildungsbetrieben begonnen. Für die Unternehmen sind die frischgebackenen Fachkräfte sozusagen der Lohn für ihre Ausbildungsleistungen, sie haben in die Zukunft ihrer Unternehmen investiert. Der steigende Fachkräftebedarf wird sich auch künftig nur über die Ausbildung decken lassen. Dass das Handwerk dazu bereit ist, belegen die steigenden Ausbildungszahlen. Im Kammerbezirk sind bereits jetzt sechs Prozent mehr Lehrverträge geschlossen worden als im Vorjahr – auch wenn die Zahlen aus den Vor-Coronajahren noch nicht wieder erreicht sind.

FRISEURIN

CAROLINE CZEKANOWSKI

Vielleicht lag es daran, dass Carolin als Kind nie zum Friseur »durfte«, dass sie sich an den Scheiben des Salons förmlich die Nase plattdrückte, fasziniert von den farbigen Strähnen auf die Werbeplakate guckte und über die Möglichkeiten, was man mit Haaren alles machen kann, staunte.

Mit 18 ließ sie sich (endlich) die Haare blond färben und nach dem Abitur begann sie eine Ausbildung zur Friseurin. Eigentlich wollte Carolin erst einmal ins Ausland, vielleicht sogar dort den Beruf erlernen, doch dann kam Corona. Kurzentschlossen bewarb sie sich bei »Hair by Hentschel« und bekam umgehend eine Einladung zum Vorstellungsgespräch.

Voll des Lobes ist sie für ihren betrieblichen Ausbilder. Vom ersten Tag an, durften die Azubis nicht nur zuschauen, sondern mitarbeiten und sich im Kundenkontakt ausprobieren.

Drei Jahre und eine Gesellenprüfung später ist sich Carolin immer noch ganz sicher, ihren Traumberuf gefunden zu haben. Der Zauber, wie mit einer Frisur die Persönlichkeit zum Ausdruck kommen kann, ist geblieben. »Es geht nicht darum, einfach nur schön zu sein, sondern sich selbst zu präsentieren«, umreißt Carolin ihr Credo für die Kundenberatung.

Für Carolin erfüllt sich jetzt der Traum vom Auslandsaufenthalt. Der Liebe wegen geht es nach Göteborg in Schweden. Die ersten Bewerbungen sind verschickt und Schwedisch lernt sie jeden Tag. Ihr Gesellenbrief wird ihr sicher viele Karrierechancen eröffnen in einem Land, in dem Friseur kein Ausbildungsberuf ist.



Foto: © Anika Döllinger

JAHRGANGSBESTE GESELLINNEN UND GESELLEN

- **Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik Erik Werner**
ausgebildet von Uwe Rasenberger
- **Automobilkaufmann Kristof Weiner**
ausgebildet von der Automobilpark Borsdorf GmbH
- **Bäckerin Hannah Stolz**
ausgebildet von der Herzig & Herzig Biolebensmittel GmbH
- **Dachdecker Julian Dibowski**
ausgebildet von der Köhler Bedachungen GmbH
- **Elektroniker Vincent Jahn**
ausgebildet von Elektro Lehmann
- **Fachkraft für Metalltechnik Leon Pascal Kijak**
ausgebildet von der Mayr & Wilhelm GmbH & Co. KG
- **Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk (Fleischerei) Avtandili Alavidze**
ausgebildet von der Rewe Markt GmbH
- **Fahrzeugaackierer Carlo Hentschel**
ausgebildet von der Bayerische Motoren Werke AG
- **Fleischer Nick Maurice Pook**
ausgebildet von der Landmetzgerei Reiche OHG
- **Friseurin Caroline Czekanowski**
ausgebildet von der Hair by Hentschel Leipzig GmbH
- **Gebäudereinigerin Sarah Schommler**
ausgebildet von der Reuter & Schreck GmbH & Co. KG
- **Kauffrau für Büromanagement Emilia Lisa Schierz**
ausgebildet von der ASB Alarmanlagen, Sicherheitstechnik und Brandmeldesysteme GmbH
- **Maler und Lackierer Dominik Hentschel**
ausgebildet von der Bornaer Maler GmbH
- **Maßschneiderin Kristina Tauber**
- **Maurer Richard Schöne**
ausgebildet von der Mildensteiner Baugilde GmbH
- **Metallbauer Aron Schübler**
ausgebildet von der MSU Metall- und Stahlbau Ullrich GmbH
- **Ofen- und Luftheizungsbauer Liam Mechsner**
ausgebildet von Wolfgang Parnow
- **Schilder- und Lichtreklameherstellerin Jessica Rohrbach**
ausgebildet von der Caralux LED- und Neonlichttechnik GmbH
- **Schornsteinfeger Maximilian Jung**
ausgebildet von Frank Melde
- **Stuckateurin Minju Kim**
ausgebildet von der Norbert Jung GmbH
- **Tischler Florian Kowalschek**
ausgebildet von Jörg Springer
- **Zimmerer Jon William Mündt**
ausgebildet von der Mundry Bedachung Eilenburg GmbH
- **Zimmerer Tom Wollmann**
ausgebildet von der Schmidt Holzbau-Ausbau GmbH
- **Zweiradmechatroniker Jonas Gäbler**
ausgebildet von der Bike Department Ost GmbH
- **Zweiradmechatroniker Dennis Gröbel**
ausgebildet vom Tino Obendorfer Bike Center

Klare Bekenntnisse und ein verbindlicher Zeitplan notwendig

DIE KAMMERN FORDERN VON DER STADTVERWALTUNG PRIORITÄT FÜR DEN WIRTSCHAFTSVERKEHR. IN DER ABSTIMMUNG LÄUFT NOCH NICHT ALLES RUND.

Interview: *Deutsches Handwerksblatt*...

Die Umgestaltung der Stadt muss alle Beteiligten anhören und einbinden. Geschieht dies nicht, entstehen Verwerfungen und Gegenreaktionen. Gerade die hiesige Wirtschaft, die mit ihrem Steueraufkommen, ihrem Engagement und den von ihr gestellten Arbeitsplätzen den gesellschaftlichen Zusammenhalt garantiert, hat das Recht, gehört zu werden. In Leipzig ist beim Thema Wirtschaftsverkehr einiges falsch gelaufen. Die Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer zu Leipzig, Volker Lux, sowie der Industrie- und Handelskammer zu Leipzig (IHK), Dr. Fabian Magerl, äußern sich zu den Herausforderungen bei der Zusammenarbeit mit den städtischen Behörden beim Thema Wirtschaftsverkehr.

DHB: Wie sehen Sie die Umsetzung der Priorisierung des Wirtschaftsverkehrs, die im Stadtentwicklungsplan Verkehr und öffentlicher Raum (STEP) der Stadt Leipzig von 2015 festgeschrieben wurde?

Dr. Magerl: Seit 2015 gab es de facto leider keine Fortschritte. Und dabei hatte die IHK zu Leipzig – im unmittelbaren Gefolge des STEP – zur Unterstreichung der Rolle des Wirtschaftsverkehrs 2017 eine umfangreiche Studie in Auftrag gegeben, in der klar aufgezeigt wurde, welche Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur notwendig sind, um dem Bevölkerungswachstum in der Stadt Leipzig und dem steigenden Pendlerverkehr gerecht werden zu können.

Lux: »Der Wirtschaftsverkehr hat gegenüber dem motorisierten Individualverkehr Priorität. Aufgabe der Verkehrspolitik ist es, dafür infrastrukturell und verkehrsorganisatorisch funktionsfähige Rahmenbedingungen zu sichern ...«, so heißt es dort konkret. Der STEP wurde vom Stadtrat, der demokratisch legitimierten Instanz im politischen Handeln, bestätigt. Leider haben wir nicht den Eindruck, dass man sich in der Stadtverwaltung dessen bewusst ist.



»Wir fordern einen Masterplan Verkehr für alle Verkehrsarten. Kein Stückwerk, keine Einzelfallmaßnahmen – die Stadt braucht einen Plan. Den hat sie nicht.«

Volker Lux, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer zu Leipzig

DHB: Welches sind die Kritikpunkte der Kammern?

Lux: Die Kammern haben sich im August 2017 mit ihrer Initiative »Mobilität 700+« konstruktiv in den Prozess des STEP eingebracht. Unsere Vorschläge wurden vom Dezernat für Stadtentwicklung im Januar 2018 entgegengenommen. Zu diesem Zeitpunkt gab es eine klare schriftliche Vereinbarung, welche unserer Vorschläge geprüft und umgesetzt werden. Im Februar 2023, als das Dezernat den Gesprächsfaden mit uns endlich wieder aufnahm, mussten wir feststellen, dass in den dazwischenliegenden fünf Jahren keine der vereinbarten Machbarkeitsstudien abgeschlossen worden war. Die Mehrzahl wurde bislang nicht einmal begonnen. Nicht einmal bei den Zielen, die sich die Stadt – beispielsweise für den Ausbau des ÖPNV – selbst gesetzt hat, liegt sie auch nur annähernd im Zeitplan.

DHB: Es gibt einen Runden Tisch Wirtschaftsverkehr. Erfüllen sich die Hoffnungen, die sich daran knüpfen?

Lux: Ja, sicher haben wir noch Hoffnung. Umso ärgerlicher war es, dass das Dezernat für Stadtentwicklung in der Beratung Anfang Februar kein Wort zu den Fahrspureinziehungen am Hauptbahnhof verloren hat. Hier wurden wir wieder kalt erwischt. Aber eines kann man daraus lernen: Wenn die Verwaltung schnell sein will, dann kann sie das auch. Leider nie in unserem Sinne.

Dr. Magerl: Es wurde höchste Zeit, dass der von uns seit Jahren geforderte »Runde Tisch Wirtschaftsverkehr« nunmehr eingerichtet ist und es seit Kurzem beim Verkehrs- und Tiefbauamt eine Ansprechpartnerin für alle Fragen des Wirtschaftsverkehrs gibt, die ihre Arbeit aufgenommen hat. Das ermöglicht uns, die Belange der Wirtschaft im direkten und regelmäßigen Gespräch mit den zuständigen Ämtern und Behörden der Stadt Leipzig einzubringen, uns kritisch und frühzeitig mit Vorhaben der Verwaltung auseinanderzusetzen sowie konkrete Projekte, die für den Wirtschaftsverkehr notwendig sind, auf den Weg zu bringen und mitzugestalten. Erstes konkretes Beispiel hierfür ist die Einrichtung von rechtssicheren und klar ausgewiesenen Lade-/Lieferzonen im Stadtgebiet. Unsere Mitgliedsbetriebe konnten dafür konkrete Standorte vorschlagen. Dort werden die Zonen nun schrittweise eingerichtet.

DHB: Welche Widerstände konnten aus dem Geschehen herausanalysiert werden?

Dr. Magerl: Hinderlich ist primär, dass der Fokus in der kommunalen Verkehrspolitik in den vergangenen Jahren zu einseitig auf den Radverkehr gerichtet wurde und die anderen Verkehrsträger entsprechend vernachlässigt worden sind. Für eine zukunftsfähige kommunale Verkehrsinfrastruktur braucht es eine verkehrsträgerübergreifende, integrierte Sichtweise.

Lux: Ich sehe das so: Die Stadtverwaltung interpretiert und priorisiert Stadtratsbeschlüsse sehr selbstbewusst. Die Priorisierung des Wirtschaftsverkehrs aus dem STEP spielt in der Umsetzung faktisch keine Rolle.

DHB: Welche Vorschläge zur Berücksichtigung der Belange der Wirtschaft haben die Kammern?

Lux: Wir fordern einen Masterplan Verkehr für alle Verkehrsarten. Kein Stückwerk, keine Einzelfallmaßnahmen – die Stadt braucht einen Plan. Den hat sie nicht.

Dr. Magerl: Keine Frage, ein solcher Plan ist die Grundvoraussetzung. Aber von Planen allein verbessert sich die Lage noch lange nicht. Entscheidend ist die Umsetzung der darin enthaltenen Maßnahmen. Dazu bedarf es eines klaren Bekenntnisses im Hinblick auf die Sicherstellung der Finanzierung und eines straffen, verbindlichen Zeitplans. Gemeinsam mit der Wirtschaft müssen notwendige Verkehrsprojekte identifiziert werden, die sodann auch verbindlich zu realisieren sind. Dass hier in Leipzig Anspruch und Wirklichkeit sehr weit auseinanderklaffen, zeigt sich aktuell in der Verschiebung der Ertüchtigung der ÖPNV-Infrastruktur um viele Jahre.



Foto: © IHK zu Leipzig

»Für eine zukunftsfähige kommunale Verkehrsinfrastruktur braucht es eine verkehrsträgerübergreifende, integrierte Sichtweise.«

Dr. Fabian Magerl, Hauptgeschäftsführer der IHK zu Leipzig

DHB: Die Stadt setzt bei der Gestaltung der Infrastruktur auf den ÖPNV. Was ist daran falsch?

Lux: Es ist doch klar erkennbar, dass die Stadt gar nicht die finanziellen Mittel hat, um den ÖPNV als zentralen Verkehrsträger wirklich attraktiv zu machen. Das wäre aber der Schlüssel für alle anderen Bemühungen um nachhaltige Fortbewegung. Da dieser Schlüssel aber fehlt, bleibt alles andere Stückwerk. Breitere Straßenbahnen, einspurige Trassen in der Prager und Berliner Straße, Tempo-30-Modell – alles Stückwerk, weil der Schlüssel fehlt. Oder eben das Eingeständnis, dass man den ÖPNV nicht wie gewünscht aufs Gleis bekommt.

Dr. Magerl: Abgesehen von der Finanzierungsfrage ist eine ideologiebefreite Sicht der Dinge durch die beteiligten Akteure zweifelsohne hilfreich, um bestehende Verwerfungen im Sinne der Sache zu beseitigen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Überbetriebliche Unterweisungsmaßnahmen in Streu- und Splitterberufen und außerhalb des Kammerbezirkes Leipzig

Die Änderung/Ergänzung gilt für nachfolgend aufgeführte Berufe und die entsprechenden Lehrgänge: Augenoptiker, Schornsteinfeger und Zahntechniker.

Überbetriebliche Unterweisungsmaßnahmen – 41. Ergänzung

Die Neubestimmungen von Lehrlingsunterweisungen betreffen die Ausbildungsberufe Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Maler und Lackierer, Elektroniker sowie Elektroniker für Maschinen und Antriebstechnik.

Überbetriebliche Unterweisungsmaßnahmen – 42. Ergänzung

Die Neubestimmungen von Lehrlingsunterweisungen betreffen die Ausbildungsberufe Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Behälter- und Apparatebauer sowie Elektroniker.

Überbetriebliche Unterweisungsmaßnahmen – 43. Ergänzung

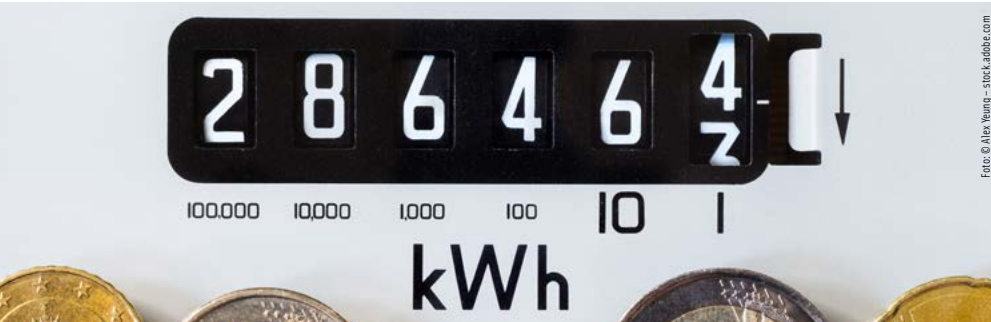
Die Neubestimmungen von Lehrlingsunterweisungen betreffen die Ausbildungsberufe Friseur und Zweiradmechatroniker.

Veröffentlichungsdatum: 11. Oktober 2023

Der Volltext der Bekanntmachungen ist auf der Webseite der Handwerkskammer zu Leipzig unter www.hwk-leipzig.de/bekanntmachungen abrufbar.

ZUSCHUSS

NEUE FÖRDERUNG FÜR ENERGIEEFFIZIENZMASSNAHMEN IN UNTERNEHMEN



Die neue Sächsische Förderrichtlinie Energie und Klima 2023 besteht aus vier Teilen. Relevant für Unternehmen ist das Modul: »Energieeffizienz und Reduzierung von Treibhausgasemissionen«. Die beinhaltet die Förderung von Investitionen zur Verringerung von Treibhausgasemissionen, nichtinvestive Maßnahmen insbesondere im Bereich Beratung und Begleitung, investive Komplexvorhaben sowie investive Modellvorhaben. In Abhängigkeit der erzielten Steigerung der Endenergieeffizienz steht ein Zuschuss in Höhe von 50 bis 70 Prozent in Aussicht. Die Untergrenze für Zuwendungen beträgt 2.500 Euro.

Die geförderten Maßnahmen müssen im Ergebnis eine Verringerung der Treibhausgas-Emissionen um mindestens 20 Prozent verbunden mit einer Steigerung der End-

energieeffizienz um mindestens zehn Prozent erzielen. Um den Bürokratieaufwand zu senken, wendet das Förderprogramm ein vereinfachtes Verfahren zum Kostennachweis über Pauschalen – für zum Beispiel Personal- und Sachkosten – an. Die Antragstellung ist seit Ende September über das Förderportal der SAB möglich.

Gemeinsam mit der Sächsischen Aufbau-bank, der Sächsischen Energieagentur und dem Sächsischen Umweltministerium bietet die Handwerkskammer am 18. Oktober eine Information zu den Förderkonditionen, zur Antragstellung und zum Nachweis an. Die 90-minütige Online-Veranstaltung beginnt 16 Uhr. Die Anmeldung erfolgt über die Webseite der Handwerkskammer. Ansprechpartner sind Ron Claus, T 0341 2188-369, und Sven Börjesson, T 0341 2188-368.

SICHERHEITSNETZWERK

HILFE IN DIGITALER KRISE

Kleine und mittlere Unternehmen unterschätzen häufig die Gefahr durch Cyberkriminalität und werden so zu einem leicht angreifbaren Ziel. Das »Cyber-Sicherheitsnetzwerk Sachsen« hat in den letzten Wochen 130.000 IT-Notfallkarten an sächsische Unternehmen versendet. Auf der Karte finden sich Handlungshinweise zum Verhalten bei IT-Sicherheitsvorfällen sowie wichtige technische und organisatorische Sofortmaßnahmen zur schnellen Wiederaufnahme des Geschäftsbetriebes. Das »Cyber-Sicherheitsnetzwerk Sachsen« stärkt sächsische Unternehmen durch Erstberatung und Maßnahmen für das Risikomanagement und bietet schnelle Unterstützung zur Bewältigung von IT-Vorfällen.

cyber-sicherheitsnetzwerk.sachsen.de



suu:m ARBEITSSCHUTZ im Fokus

KOSTENLOS
in unserem
VH-KIOSK:
[vh-kiosk.de/
arbeitsschutz](http://vh-kiosk.de/arbeitsschutz)



Herangezoomt für präzise
Einblicke und Expertenwissen!

Geballtes Know-how zum Nulltarif:
Das neue **digitale Spezialformat** vom
Deutschen Handwerksblatt. **JETZT suu:men!**





Weckruf aus dem Osten des Landes

MIT EINEM WECKRUF MACHEN DIE OSTDEUTSCHEN HANDWERKSKAMMERN AUF DIE DERZEITIGEN MISSSTÄNDE IN DER WIRTSCHAFTSPOLITIK AUFMERKSAM. DAS VERTRAUEN IN DIE SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT ALS WOHLSTANDSGARANT GEHT VERLOREN.



Der Ostbeauftragte der Bundesregierung, Carsten Schneider (Bild oben), und Brandenburgs Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke diskutierten mit den Präsidentinnen und Präsidenten der ostdeutschen Handwerkskammern zu aktuellen Themen.

Text: Michel Havasi...

Der Ostbeauftragte der Bundesregierung, Staatsminister Carsten Schneider, machte etwas, was nicht viele Politiker machen. Er entschuldigte sich. Nicht etwa vor der Presse, um nach außen hin gut dazustehen. Nein, er entschuldigte sich vor kleinem Kreis in interner Runde. »Das Heizungsgesetz war ein schwerer Fehler«, sagte er zu den Präsidenten der ostdeutschen Handwerkskammern bei ihrem Treffen in Cottbus. Das Ganze habe viel Unsicherheit gebracht und Schaden angerichtet.

ARBEIT MUSS SICH LOHNEN

Viel Unsicherheit im Handwerk gibt es auch beim Fachkräftemangel. In den fünf Bundesländern und in Berlin sind 199.999 Handwerksbetriebe tätig. Sie beschäftigen rund 940.000 Frauen und Männer. Deutlich mehr sollten es eigentlich sein, wenn man die Hilferufe der Betriebe hört.

Schon beinahe verzweifelt versuchen die Unternehmen, Mitarbeiter zu finden. Doch es ist schwierig, jemanden für eine Arbeit zu motivieren, wenn er für »nichts tun« dasselbe Geld oder sogar noch mehr bekommt. Insofern ist die Erhöhung des Bürgergeldes das falsche Signal. Arbeit müsse sich wieder lohnen.

»Als ehemaliger Leistungssportler bin ich schon immer für Leistungsorientierung«, so Carsten Schneider. Ein leistungsloses Einkommen sei nicht gut für die Gesellschaft. Das sei allerdings seine Privatmeinung. Mehrheitsfähig ist diese Ansicht weder in der SPD-Fraktion noch in der Bundesregierung. Nicht gut ist auch die Quote der Ukrainer, die bislang in Arbeit vermittelt wurden. Sie liegt bei circa 19 Prozent. »Das ist deutlich zu wenig«, bilanzierte der Staatsminister.

Aus Sicht der Kammer-Präsidenten sollten Jugendliche, die sich nach einer kostenfreien Schulausbildung in die »soziale Hängematte« fallen lassen, eine duale Ausbildung beginnen. Die Politik habe es in der Hand. Sie kann gestalten und sie muss für allgemein bessere Rahmenbedingungen sorgen.

Die Forderungen der ostdeutschen Kammern im Vorfeld der EU-, Kommunal- und Landtagswahlen sind klar: »Erkennen Sie die Probleme nicht nur, sondern benennen Sie klar und deutlich die Missstände. Hören Sie den Menschen vor Ort zu und vor allem – beheben Sie die Probleme an der Wurzel. Das Handwerk sagt: Einfach

machen, statt diskutieren! Praktikable und bezahlbare Lösungen, statt immer neuer Fragestellungen.«

Neben dem Fachkräftemangel waren die hohen Energiepreise ein weiteres großes Thema der Diskussion. Den angedachten Industriestrompreis lehnen die Handwerkskammern konsequent ab. »Die Energiepreise für alle Unternehmen müssen runter. Es gibt keine Wirtschaft erster und zweiter Klasse«, so die einhellige Meinung.

HANDWERK BRAUCHT ENTLASTUNG

Unterstützung bekamen die Präsidenten von Brandenburgs Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke. Er betonte die Notwendigkeit zur Entlastung der Wirtschaft von hohen Energiekosten. »Ich bin überzeugt, dass unsere Wirtschaft zumindest vorübergehend diese Unterstützung braucht. Die Begründung ist ganz einfach: Wir müssen verhindern, dass der Wirtschaftsstandort Deutschland ins Hintertreffen gerät.«

Woidke unterstrich: »Wir brauchen wichtige Schlüsselindustrien wie Stahl und Chemie bei uns und müssen verhindern, dass sie nach China oder in die USA abwandern. Für mich ist aber auch klar, dass nicht nur die industriellen Schwergewichte Entlastungen brauchen, sondern auch unsere Handwerksbetriebe. Denn auch sie sind bei uns ein Schwergewicht. Sie sind eine starke Säule unserer Wirtschaft. Ohne das Handwerk stehen alle Räder still.

Für eine positive Entwicklung des Handwerks sollen nach den Worten von Woidke »bestmögliche Rahmenbedingungen« geschaffen werden. Maßgeblich seien dabei unter anderem die Strompreise: »Wir sind froh, dass die Preise seit dem vergangenen Jahr etwas gesunken sind. Aber sie sind trotzdem noch hoch. Die Forderung des Brandenburger Handwerkskammertages nach niedrigeren Preisen hat deshalb auch meine Unterstützung. Wir müssen auch endlich die Netzentgelte neu regeln, denn die belasten Brandenburg derzeit in besonderem Maße.«

Vieles läuft in Deutschland derzeit nicht richtig. Corina Reifenstein, Präsidentin der Handwerkskammer Cottbus, formulierte noch einen Wunsch an den Ostbeauftragten: »Wir waren 1990 im Alter Anfang, Mitte 20. Bei der Gestaltung des Einigungsvertrages wurden wir nicht gefragt. Doch mit unserer heutigen Lebens- und Berufserfahrung wissen wir, dass Etliches in unserem Land besser gestaltet werden kann. Auch durch uns Ostdeutsche.«



Rund 199.000 Betriebe stehen für das Handwerk in den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Sie erwirtschafteten im letzten Jahr einen Umsatz von etwa 103 Milliarden Euro.

EU-Kommission will KMU entlasten

DIE EU-KOMMISSION HAT VORSCHLÄGE FÜR EINE VERORDNUNG ÜBER ZAHLUNGSVERZUG IM GESCHÄFTSVERKEHR UND FÜR EINE RICHTLINIE ZUR STEUERVEREINFACHUNG VORGELEGT. MITTELSTÄNDISCHE UNTERNEHMEN SOLLEN DAVON PROFITIEREN.



Text: **Lars Otten**...

Um kleine und mittlere Unternehmen (KMU) zu entlasten, schlägt die Europäische Kommission ein Entlastungspaket mit 19 Maßnahmen vor. Kern ist auf eine neue Verordnung über Zahlungsverzug, um die EU-Vorschriften zur Bekämpfung von Zahlungsverzug im Geschäftsverkehr erheblich zu verschärfen. Daneben schlägt sie eine Richtlinie zur Steuervereinfachung vor, mit der eine Besteuerung von KMU nach den im Land der Hauptniederlassung geltenden Vorschriften eingeführt werden soll.

KMU seien mit »erheblichen Unsicherheiten« konfrontiert. Dazu gehörten Lieferengpässe, Fachkräftemangel, Wettbewerbsverzerrungen, steigende Energie- und

Rohstoffpreise und Zinsen. Dieser Gegenwind dürfte anhalten«, so die Kommission. Mit ihrem KMU-Entlastungspaket wolle sie kurzfristig Abhilfe schaffen.

Die derzeit geltenden Regeln der Zahlungsverzugsrichtlinie aus dem Jahr 2011 sollen aufgehoben werden. Künftig soll eine strengere Obergrenze für Zahlungen von 30 Tagen gelten. »Durch den vorgeschlagenen Text wird auch sichergestellt, dass die Zahlung der angefallenen Zinsen und Entschädigungsgebühren automatisch erfolgt. Außerdem werden neue Durchsetzungs- und Abhilfemaßnahmen eingeführt, um Unternehmen vor schlechten beziehungsweise säumigen Zahlern zu schützen.«

Ein erleichterter Zugang zu einem wirksamen Rechtsbehelf durch Mediationsverfahren soll es KMU einfacher machen, ihr Recht geltend zu machen. Die Kommission spricht von täglichen zusätzlichen Finanzierungskosten von 158 Millionen Euro für europäische Betriebe in Verbindung mit Zahlungsverzug. Die neuen Regeln sollen dafür sorgen, dass sich verspätete Zahlungen um 35 Prozent reduzieren. Der Zeitaufwand, den Unternehmen für die Verfolgung ihrer Schuldner aufbringen, soll um 340 Millionen Arbeitsstunden schrumpfen. Das entspricht laut Kommission einem Gegenwert von 8,7 Milliarden Euro.

EINFACHERE STEUERVORSCHRIFTEN

Außerdem will die Kommission die Mehrwertsteuer vereinfachen und schlägt dafür eine Richtlinie vor, um Steuervorschriften für KMU, die grenzüberschreitend tätig sind, »erheblich zu vereinfachen«. Die Betriebe sollen die Möglichkeit haben, die Steuerbemessungsgrundlage ihrer Betriebsstätten in anderen Mitgliedstaaten nach den Vorschriften ihres Herkunftsmitgliedstaats zu berechnen. Damit sollen die Befolgungskosten im Steuerbereich für KMU um 32 Prozent sinken und Kosten in Höhe von bis zu 3,4 Milliarden Euro jährlich eingespart werden. Für grenzüberschreitend tätige

Unternehmen will die Kommission auch die Möglichkeit schaffen, ihre Warenlieferungen und Dienstleistungen von der Mehrwertsteuer zu befreien.

REGELUNGSUMFELD FÜR KMU VERBESSERN

Die Belange mittelständischer Betriebe sollen in Zukunft bei EU-Rechtsvorschriften konsequent bedacht werden. »So werden beispielsweise längere Übergangsfristen für KMU festgelegt, Beratung auf KMU ausgerichtet, die Auswirkungen von delegierten Rechtsakten und Durchführungsrechtsakten auf KMU berücksichtigt sowie Überprüfungs- und Verfallsklauseln im Sekundärrecht überprüft«, kündigt die Kommission an. Sie will zudem die Berichterstattungspflichten mit weiteren Maßnahmen um 25 Prozent verringern. Die Digitalisierung der Verwaltung könne weitere Entlastung bringen.

Eine einfache und standardisierte Verfahrensweise soll KMU bei der Berichterstattung über Nachhaltigkeits-themen unterstützen und ihren Zugang zu nachhaltiger Finanzierung erleichtern. Neue Finanzierungsgarantien der EU über 7,5 Milliarden Euro sollen ebenfalls Investitionen anschieben.

BESSERER ZUGANG ZU FACHKRÄFTEN

Die EU will die Mitgliedstaaten dabei unterstützen zu gewährleisten, dass jedes Jahr 60 Prozent aller Erwachsenen im erwerbsfähigen Alter an Schulungsprogrammen teilnehmen, um die Fachkräfteversorgung zu verbessern. Ein Pilotprojekt zum europäischen Zertifikat für digitale Kompetenzen soll bei der Anerkennung digitaler Kompetenzen helfen und KMU den Zugang zu den entsprechend qualifizierten Fachkräften erleichtern. Geplant ist auch die »Modernisierung von Systemen der Berufsbildung«. Sie sollen als »wirksame Bildungswege« wahrgenommen werden. Dazu soll eine »Ausbildungsallianz« mehr Ausbildungsplätze schaffen.

Der Kompetenzpakt habe das Ziel, bis 2030 zehn Millionen Arbeitnehmer weiterzubilden und umzuschulen. Um mehr Frauen für das Unternehmertum zu begeistern, »verfolgt die Kommission Sensibilisierungsmaßnahmen, kombiniert mit Schulungen, Mentoring und Betreuung, damit Unternehmerinnen einen besseren Zugang zu Finanzmitteln und unternehmerischen Netzwerken erhalten«. Sie will auch die Verfahren vereinfachen, um Fachkräfte aus Drittstaaten zu gewinnen, und die Fachkräftemobilität optimieren.

Mehr zu allen konkreten Maßnahmen lesen Sie auf handwerksblatt.de.

HORNBACH

Es gibt immer was zu tun.

Wer immer im Einsatz ist,
hat keine Zeit auf
Sonderangebote zu warten.



Dauertiefpreise, Kauf auf
Rechnung, persönliche
Ansprechpartner und vieles
mehr:
Der HORNBACH ProfiService.
Für Profis wie Dich.



Infos unter
hornbach-profi.de



In der Politik fehlen die Ziele

Interview: **Stefan Buhren und Irmke Frömling**

Jörg Dittrich ist seit rund 10 Monaten als Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks im Amt. Der Dresdner Kammerpräsident sieht vor allem im Fachkräftemangel und der Bürokratie eine hohe Belastung für die Betriebe und fordert von der Politik, hier gegenzusteuern.

DHB: Immobilienbesitzer stöhnen, dass sie keine Handwerker für Renovierungen kriegen. Verbände klagen über die schlechte Situation am Bau. Wie passt das zusammen?

Dittrich: Ja, das passt zusammen, denn die Warnungen in den vergangenen Wochen bezogen sich nicht auf die aktuellen Bauvorhaben, bei denen in der Tat noch gut zu tun ist und Aufträge abgearbeitet werden, sondern darauf, wie dramatisch es durch den Rückgang an Baugenehmigungen und Baufinanzierungen zu werden droht, wenn nicht rechtzeitig gegenge-

steuert wird. Alle vorlaufenden Indikatoren signalisieren nur eines: Wenn politisch nicht gehandelt wird, steuert das Baugewerbe in eine massive Krise, droht ein Personal- und Kapazitätsabbau, der sich nicht wieder umkehren lässt und uns langfristig schmerzhaft auf die Füße fallen würde. Ohne eine ausreichende Anzahl von Fachkräften sind die anstehenden Aufgaben bei Infrastruktur und Wohnungsbau dann nicht zu bewältigen. Offenbar genau

wegen dieser eindringlichen Warnungen und Appelle hat die Bundesregierung auf dem Wohnungsbau Gipfel einen Maßnahmenplan vorgelegt, mit dem ein solch drohender Crash noch abgewendet werden soll. Dafür muss aber jetzt wirklich Tempo gemacht werden, die beschlossenen Maßnahmen auch umzusetzen.

DHB: Die Handwerkskonjunktur läuft hinter der allgemeinen Konjunktur hinterher?

Dittrich: Das ist im Bau immer schon so gewesen, im positiven wie im negativen Sinne. Gerade im

Bau- und Ausbauhandwerk zeigen sich allgemeine konjunkturelle Entwicklungen oft erst ein, zwei Jahre verzögert. Am Wohnungsbau lässt sich der Dominoeffekt sehr gut veranschaulichen: Insolvente Bauträger bezahlen ihre Handwerksbetriebe nicht mehr, eigentlich gesunde Betriebe werden mitgerissen. Diese Entwicklung hat nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine sozialpolitische Dimension. Es kommen viele Zuwanderer, wir haben aber keinen ausreichenden Wohnraum. Es darf nicht sein, dass wir sehenden Auges in Kauf nehmen, dass dieser Markt zusammenbricht. Deshalb müssen jetzt Zielmarken her, bis wann die auf dem Wohnungsbau Gipfel beschlossenen Maßnahmen umgesetzt sind, damit die Bauwirtschaft wieder durchstarten kann. Die Maßnahmen dürfen auch nicht durch politisches Gerangel zwischen Bund, Ländern und Kommunen verzögert werden.

DHB: Das ist auch eine Frage des gesellschaftlichen Klimas. Laut einer IW-Studie sehen befragte Wirtschaftsverbände die AfD mehr als politisches und weniger als wirtschaftliches Risiko für den Standort Deutschland. Wie beurteilen Sie das?

Dittrich: Zunächst muss man festhalten, dass wir in disruptiven Zeiten leben, mit Themen wie Klimawandel, demographischem Wandel, Digitalisierung. Die einen wollen ihren Status quo bewahren, die anderen alles radikal ändern. Das läuft auf eine Spaltung von Gesellschaften hinaus. Es ist aber nicht nur in Deutschland, sondern weltweit zu beobachten, dass die Gräben tiefer werden. Als Handwerkspräsident habe ich keine Parteipositionen zu vertreten, sondern bin ausdrücklich überparteilich für die Interessen der Betriebe und deren Beschäftigten unterwegs. Es ist an der Politik, Antworten zu finden und Lösungen, um dieser Polarisierung entgegenzutreten. Doch wir alle sind gefragt, wenn es darum geht, unsere Kompromissfähigkeit mit Leben zu füllen. Kompromisse zu finden, das hat die Demokratie und das sozialpartnerschaftliche Zusammenarbeiten nachweislich gestärkt. Daher sollten wir alle dazu beitragen, dass das Wort Kompromiss nicht als Schwäche oder Niederlage ausgelegt wird.

»Wirtschaftliche Entwicklungen wirken erst mit ein, zwei Jahren Verzögerungen auf das Handwerk ein. Das zeigt sich jetzt am Wohnungsbau.«

Jörg Dittrich, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks

DHB: Sie bestätigen also das Studienergebnis?

Dittrich: Tatsächlich mache ich mir Gedanken über die gesellschaftlichen Strömungen, die immer härter aufeinanderprallen. Das Verständnis füreinander scheint verloren zu gehen. Doch ich bin davon überzeugt, dass wir im Gespräch bleiben müssen. Gemeinsam besprochene Wege, die dann umgesetzt werden, tragen zu einem stärkeren gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. Gerade weil das Selbstverständnis des Handwerks ist, nicht nur eine Wirtschafts-, sondern auch eine Gesellschaftsgruppe zu sein. Auch wir bleiben von diesen Polarisierungen nicht unberührt und sollten als Handwerksorganisation einen konstruktiven Beitrag als handelnder Akteur leisten. Wir können positives Wissen und Erfahrungen der Handwerksfamilie einbringen.

DHB: Haben Sie ein Beispiel?

Dittrich: Nehmen Sie das sogenannte Heizungsgesetz. Der erste Entwurf war so schlecht, dass er massiv verändert wurde. Aber diese Änderungen am Ursprungsentwurf sind bei vielen Menschen gar nicht angekommen. Bei denen hat sich festgesetzt, dass überfordernde finanzielle Belastungen und womöglich ein Heizungstausch auf sie zukommt. Das hat die Fronten verhärtet. Hängengeblieben ist der Eindruck, dass Politik ökologische Ziele auf Biegen und Brechen umzusetzen beabsichtigt – ohne Kompromiss, koste es, was es wolle. Doch nach meinem Verständnis müssen Ökologie und Ökonomie zusammen gedacht werden: Wir müssen aufpassen, dass wir Menschen ökonomisch nicht überfordern und Lösungswege finden, die nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch und sozial zusammenpassen.

DHB: Haben Sie das Gefühl, dass das Handwerk bei politischen Entscheidungen nicht nur gehört, sondern auch berücksichtigt wird?

Dittrich: Es wäre falsch zu sagen, wir werden nicht gehört. Wir werden auch wertgeschätzt. Doch das mündet dann nicht in entsprechende Handlungen. Oft höre ich: Ja, Sie haben Recht, da müssen wir was machen – und dann? Passiert trotzdem nichts. Ich würde mir eindeutig ein entschiedeneres Handeln überall da wünschen, wo Schwachpunkte offensichtlich sind.

DHB: Die großen Problemfelder des Handwerks sind schon seit langem die Bürokratie und Fachkräftemangel. Hat sich da schon etwas getan?

Dittrich: Den Fachkräftebedarf zu decken, das ist noch schwieriger, als beim Bürokratieabbau voranzukommen, denn künftige Fachkräfte fallen nicht



Foto: © DHB/Sascha Schneider

vom Himmel. Bei beiden Themen ist der Handlungsdruck sehr groß, doch wir nähern uns nur zögerlich Lösungen an. Dabei muss auch der Politik klar sein, dass die so hoch gewichteten Themen wie die Bekämpfung des Klimawandels und die damit verbundenen Herausforderungen nur mit dem Handwerk erfolgreich angegangen werden können. Sollen politische Ziele – wie etwa der Einbau von 500.000 Wärmepumpen – überhaupt eine Chance auf Umsetzung haben, dann muss die Politik mit uns vor allem auch über den Abbau von Bürokratie und die Wege zur Fachkräftesicherung sprechen.

DHB: Der Leiter des Berufsbildungsinstituts, Prof. Dr. Hubert Esser, spricht von der Fachkräftekatastrophe ...

Dittrich: ... was mir zu pessimistisch klingt. Das hört sich so an, als wenn es über uns hereinbricht und wir bereits kapitulieren, statt zu handeln. Es darf nicht so weit kommen. Aber Tatsache ist, dass die Studierendenzahlen in den letzten 10 Jahren explodiert sind, während immer weniger junge Menschen in die berufliche Bildung gingen. Die aktuellen Bildungsströme gehen an den Bedürfnissen von Gesellschaft und Wirtschaft vorbei, da gibt es Fehlentwicklungen: Zu viele Menschen studieren, haben vielleicht später schlechtere berufliche Chancen. Auf der anderen Seite machen zu wenig Menschen eine Berufsausbildung, um zum Beispiel eine Wärmepumpe oder Solarpaneele zu installieren oder die Elektronik für ein Smart-Home einbauen zu können. Überall setzt sich Politik Ziele: 500.000 Wärmepumpen, 400.000 Wohnungen und andere, aber bei der Anzahl an Auszubildenden scheuen wir die nötigen Entscheidungen, obwohl wir wissen, wie viele Fachkräfte uns fehlen werden, wenn wir nicht gegensteuern.



Lesen Sie das
komplette
Interview auf
handwerksblatt.de



Medaillenregen

FÜNF MAL EUROPAMEISTER, 23 MEDAILLEN, 14 DAVON IM HANDWERK: TEAM GERMANY HAT BEI DER EUROPAMEISTERSCHAFT DER BERUFE, DEN EUROSKILLS 2023 IN DANZIG, EIN HISTORISCHES ERGEBNIS ERZIELT.



So sehen Sieger aus. Zimmerer Johannes Lauhoff (Mitte) ist Europameister. Auch Tim Damerius, Land- und Bau-maschinenmechaniker (r.), holt den EM-Titel und feiert mit Bundestrainer August Mussmann. Für Parkettlegerin Lisa Tiepelmann (linkes Foto) aus dem Siegerland hat sich das harte Training ebenfalls gelohnt: Sie gewinnt eine Exzellenzmedaille.

Die Mechatroniker Timo OBwald und Daniel Schmid holten Gold für Team Germany. Europas bester Handwerks-bäcker ist Alexander Weinhold (rechts).





Die deutsche Berufe-Nationalmannschaft hat bei den achten EuroSkills 2023 so viele Erfolge wie noch nie erzielt: 23 Medaillen, darunter fünf goldene. 14 Auszeichnungen in 17 Wettbewerben gingen ans Handwerk. Bei der Siegerehrung der EuroSkills im polnischen Gdansk wurde Deutschland dann unter tosendem Applaus gleich 15 Mal auf das Siegerpodest gerufen und landete auf Platz 2 der besten europäischen Nationen nach der Schweiz und vor Ungarn. Für das Team Germany war es das bisher beste deutsche Ergebnis bei einer Europameisterschaft. In dem dreitägigen Wettkampf traten 30 deutsche Teilnehmerinnen und Teilnehmer in 27 Berufen an und wuchsen über sich hinaus. Insgesamt waren 576 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 32 europäischen Nationen bei den EuroSkills am Start.

»Sie sind echte Vorbilder, die greifbar machen, wie exzellent der Nachwuchs und die berufliche Bildung an sich sind«, gratulierte Jörg Dittrich, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) nach dem Wettbewerb. Die Ausnahmetalente würden zeigen, »warum das duale Ausbildungssystem seinen hervorragenden Ruf verdient«. Besonders stark sei in diesem Jahr die Unterstützung untereinander gewesen, berichtete Hubert Romer, Offizieller Delegierter und Geschäftsführer von WorldSkills Germany. »Unsere jungen Fachkräfte stehen für eine leistungsfähige Generation, auf die wir sehr stolz sein können. Ich sehe den Erfolg auch in der intensiven Gemeinschaftsleistung aller Beteiligten.«

Allein vier Medaillen in vier Gewerken gingen an das Team des deutschen Baugewerbes, darunter die Goldmedaille an Zimmerer Jonas Lauhoff, der in Danzig für



Seit 2008 finden die EuroSkills alle zwei Jahre statt. Der nächste Wettbewerb ist 2025 im dänischen Herning. 2027 wird die EM der Berufe erstmals von zwei Ländern ausgetragen – von Deutschland und Luxemburg. Das Hauptevent wird in Düsseldorf sein.

einen Pavillon 59 Holzstücke vermessen, bearbeiten und verbauen musste – und das alles in einem Zeitraum von 19 Stunden. »Das waren die herausforderndsten, aber gleichzeitig auch die schönsten Tage meines Lebens. Ich bin stolz und glücklich, dabei gewesen zu sein«, sagt der Europameister. Ohne das Training und die Unterstützung durch die Trainer und sein Team habe er nicht gewinnen können. »Mein Teamkollege Lukas Baumann nahm sogar Urlaub, um nach Danzig zu fahren und mich zu unterstützen. Das gesamte Team hat mich super unterstützt und gefördert.« Bei seiner Heimkehr wurde der Europameister aus dem Eichsfeld in Thüringen mit einem Autokorso empfangen.

Begeistert von dem Medaillenregen in Danzig äußerte sich auch der Hauptgeschäftsführer des Zentralverbandes Deutsches Baugewerbe Felix Pakleppa: »Wir sind wahnsinnig stolz auf das, was das Team hier in diesem dreitägigen Wettkampf-Marathon gezeigt hat. Noch schöner ist natürlich das unfassbar grandiose Ergebnis.« Pakleppa dankte der Mannschaft, dem Trainerteam, den Familien des Teams, den Betrieben und allen Unterstützerinnen und Unterstützern. »Solche Leistungen schafft man nur gemeinsam.«

Überwältigt von den vielen Eindrücken und seiner Goldmedaille ist auch Bäckergeselle Alexander Weinhold. Der 22-Jährige aus Neuried in Bayern setzte sich gegen 18 Wettbewerber durch. Der junge Familienvater hat sich viele Wochen lang unter anderem an der Akademie des Deutschen Bäckerhandwerks in Weinheim und mithilfe seines Trainers Daniel Plum vom Brotinstitut auf den Wettbewerb in Danzig vorbereitet und ist jetzt Europas bester Handwerksbäcker.

KF

TEAM GERMANY IM ÜBERBLICK

Timo Obwald (Baden-Württemberg) – Mechatronik – Gold
Daniel Schmid (Baden-Württemberg) – Mechatronik – Gold
Tim Damerius (Hessen) – Land- und Baumaschinenmechaniker – Gold
Alexander Weinhold (Bayern) – Bäcker – Gold
Jonas Lauhoff (Thüringen) – Zimmerer – Gold
Glenn Skrzypczak (Schleswig-Holstein) – IT Software Solutions for Business – Gold
Robin Liebler (Baden-Württemberg) – Fliesenleger – Silber
Johannes Reiter (Hessen) – Steinmetz – Silber
Frederik Stiegen (Niedersachsen) – Kälte- und Klimatechnik – Silber
Nils Kugler (Baden-Württemberg) – Stuckateur – Silber
Franz Prostmeier (Bayern) – Fleischer – Silber
Julian Lühe (Hessen) – Digital Construction – Silber
Johannes Brandl (Bayern) – Fahrzeuglackierer – Silber
Lisa-Marie Scheel (Hamburg) – Gesundheits- und Sozialbetreuung – Silber
Tim Hakemeyer (Niedersachsen) – Maurer – Silber

Lukas Röser (Baden-Württemberg) – Robot Systems Integration – Bronze
Tim Vogel (Baden-Württemberg) – Robot Systems Integration – Bronze
Florian Zimmer (Nordrhein-Westfalen) – ICT Specialist – Exzellenzmedaille
Jan Nichau (Bayern) – ICT Specialist – Exzellenzmedaille
Kai Schmidt (Brandenburg) – Anlagenelektronik – Exzellenzmedaille
Justus Sinn (Baden-Württemberg) – Elektroinstallation – Exzellenzmedaille
Krisztian Kalmar (Baden-Württemberg) – CNC-Fräsen – Exzellenzmedaille
Manuel Schmied (Bayern) – Kfz-Mechatronik – Exzellenzmedaille
Felix Huber (Rheinland-Pfalz) – Mechanical Engineering Design – CAD – Exzellenzmedaille
Fregya Spitzer (Hamburg) – Malerin – Exzellenzmedaille
Lisa Tiepelmann (Nordrhein-Westfalen) – Bodenlegerin – Exzellenzmedaille
Andreas Schuck (Bayern) – Nutzfahrzeugtechnik
Carlos Jacob (Saarland) – Koch
Nils Aude (Nordrhein-Westfalen) – Spengler
Stefanie Hahn (Bayern) – Anlagenmechanikerin SHK



Ihr Betriebsvermögen in guten Händen.

Carl arbeitet gern mit Rohstoffen. Er beweist Fingerspitzengefühl bei der Fertigung von Keramiken und genauso bei der Geldanlage.

Sein Tipp: für Betriebsvermögen gut beraten lassen und in professionell ausgewählte Wertpapiere investieren.

Mehr Informationen auf si-am.de/handwerk



Der Schwarzarbeit auf den Fersen

SCHWARZARBEIT BELASTET EHRliche UNTERNEHMEN NACH WIE VOR STARK.
DOCH AUCH DIE ILLEGALen AKTEURE ZAHLEN EINEN HOHEN PREIS, WENN
IHRE MACHENSCHAFTEN AUFFLIEGEN – ETWA BEI EINER ZOLL-KONTROLLE.

Text: *Kirsten Freund*

Es sollte eine routinemäßige Baustellenkontrolle sein. Doch das entwickelte sich für die vier Mitarbeiter der Finanzkontrolle Schwarzarbeit (FKS) Ende August auf einer Baustelle in Linge zu einer echten Verfolgungsjagd. Die FKS wollte auf der Baustelle überprüfen, ob alle Arbeitnehmer zur Sozialversicherung angemeldet worden sind, ob Sozialleistungen zu Unrecht bezogen werden und ob ausländische Arbeitnehmer entsprechende Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen vorweisen können. Als sie die Baustelle betraten, versuchten vier Arbeitnehmer zu flüchten. Zwei von ihnen konnten nach kurzer Verfolgung gestellt werden. Die anderen beiden rannten in Richtung eines Maisfelds. Die zur Hilfe gerufene Polizei setzte kurzerhand einen Hubschrauber für die Suche ein. So konnte ein weiterer Geflüchteter gefasst werden. Die vierte Person hatte sich auf eine benachbarte Baustelle geschlichen und wurde nach einem Hinweis des dortigen Bauherren gefunden. Die vier Männer hatten keinen Aufenthaltstitel, der ihnen die Arbeit in Deutschland erlaubt hätte. Gegen sie wurden Strafverfahren eingeleitet. Gegen die Firmen wird in der Regel gesondert ermittelt. Es werden dann Ordnungswidrigkeitenverfahren, etwa wegen der Beschäftigung illegaler Ausländer und wegen Meldeverstößen, eingeleitet. Illegale Akteure heuern nicht nur Menschen ohne Aufenthaltserlaubnis an, sie prellen Mitarbeiter um ihren Lohn, fälschen Lohnabrechnungen und hinterziehen Umsatzsteuern oder Sozialversicherungsbeiträge. Oder aber sie melden – vielleicht auch aus Unwissenheit – ein Gewerbe in einem handwerklichen Bereich an, ohne sich zuvor bei der Handwerksrolle eingetragen zu haben.

Laut Zoll-Statistik wurden im vergangenen Jahr 53.000 Arbeitgeber überprüft. Knapp 1.000 Arbeitgeber und 11.000 Beschäftigte alleine bei einer Schwerpunktprü-

fung im Baugewerbe im April. Insgesamt wurde eine Schadenssumme von über 686 Millionen Euro festgestellt. Mit ihrem risikoorientierten Ansatz konzentrierte sich die FKS zielgenau auf die für Schwarzarbeit, illegale Beschäftigung und Mindestlohnverstöße besonders anfälligen Bereiche, berichtet eine Sprecherin der Generalzolldirektion in Bonn. Die Vor-Ort-Kontrollen der 8.600 FKS-Beamten finden vor allem auf Baustellen statt, aber auch in Friseursalons, im Gastgewerbe, bei Gebäudereinigern, in der Fleischwirtschaft oder bei Paketdienstleistern. Die FKS würde durch Personenbefragungen und/oder Prüfungen der Geschäftsunterlagen risikoorientiert, jedoch grundsätzlich verdachtsunabhängig prüfen. Es gebe immer eine vorgelagerte Risikobewertung für die Auswahl der zu prüfenden Sachverhalte.

Aufgrund der Rezession im Wohnungsbaumarkt befürchtet der Zentralverband Deutsches Baugewerbe (ZDB) einen Unterbietungswettbewerb. »Das könnte unseriöse Bauunternehmen auf den Plan rufen, die mit Hilfe von Schwarzarbeit Preisdrückerei betreiben wollen«, erklärt Heribert Jöris, Geschäftsführer Sozial- und Tarifpolitik im ZDB. »Deswegen wünschen wir uns zur Bekämpfung der Schwarzarbeit eine bessere, auch digitale Vernetzung von Zoll, Sozialversicherungsträgern, SOKA-BAU, Gewerbeaufsichtsämtern und Staatsanwaltschaften.« Man habe den Eindruck, dass viele Institutionen Verdachtsfälle oder andere relevante Informationen nicht untereinander austauschen würden. Es dürfe nicht sein, »dass organisierte Kriminalität die Überhand gewinnt gegenüber unkoordinierter Schwarzarbeitsbekämpfung«, so der ZDB. Die Generalzolldirektion betont hingegen, dass die FKS bei ihren Prüfungen regelmäßig eng mit anderen Behörden und Stellen zusammenarbeite. Zudem finden neben den Schwerpunktprüfungen auch Aktionstage statt, in denen Bund, Länder und Kommunen gemeinsam gezielt gegen Schwarzarbeit vorgehen. Aufklärung ist wichtig, denn nicht nur die organisierte Kriminalität,

!
Jeder, der merkt, dass etwas faul ist, kann dazu beitragen, dass die illegalen oder halblegalen Machenschaften aufgedeckt und verfolgt werden. Zum Beispiel können durch (anonyme) Anzeigen in Verdachtsfällen Ermittlungen eingeleitet werden.



Foto: © stock.adobe.com / Medienzeit Berlin

auch Schwarzarbeit in kleinerem Stil schadet ehrlichen Unternehmen. Jeder, dem etwas merkwürdig vorkommt, kann seinen Verdacht melden. Zum Beispiel bei den Handwerkskammern, Kreishandwerkerschaften und Innungen. Diese recherchieren und melden Verdachtsfälle an die jeweiligen Stadt- und Kreisverwaltungen.

Die Arbeitgeberverbände besonders betroffener Branchen haben mit dem Bundesfinanz- und dem Bundesarbeitsministerium sowie den Gewerkschaften Bündnisse gegen Schwarzarbeit und illegale Beschäftigung geschlossen. Unter anderem halten sie Merkblätter bereit, welche Unterlagen die FKS bei einer Vor-Ort-Kontrolle sehen möchte. Dazu gehört auch das Friseurhandwerk. Mit Unterstützung der FKS hätten die Kontrollen und Sanktionen in den letzten Jahren sichtbar gesteigert werden können, so der Zentralverband. Im Frühjahr 2022 gab es bundesweit eine Schwerpunktprüfung, bei über 2.800 Betrieben und über 7.000 Friseurinnen und Friseuren. Es ging um illegale Beschäftigung in Barbershops, um Scheinselbstständigkeit in Salons mit verpachteten Stühlen und Sozialleistungsmisbrauch zum illegalen Aufstocken der Löhne. Und der Zoll wurde fündig: Fast 1.000 Strafverfahren wurden 2022 allein im Friseurhandwerk abgeschlossen.

Der Zoll hat im vergangenen Jahr 53.000 Arbeitgeber überprüft. Die Schadenssumme lag bei 686 Millionen Euro.

INFOS

Was passiert bei der Prüfung?

Vor Ort werden Aussagen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erfasst. Daraufhin folgt in der Regel die Prüfung der Geschäftsunterlagen, insbesondere der Lohn- und Finanzbuchhaltung. Zudem werden die Voraussetzungen bei der Eintragung in die Handwerksrolle und bei der Gewerbeanzeige überprüft. Hierbei steht der Zoll in engem Austausch mit anderen Behörden sowie der Rentenversicherung.

Bündnisse gegen Schwarzarbeit

Bündnisse gegen Schwarzarbeit gibt es aktuell in der Bau- und in der Fleischwirtschaft, in der Gebäudereinigung, im Maler- und Lackiererhandwerk, in der Textilreinigung/Textil Service, im Elektrohandwerk, im Gerüstbauer-Handwerk, im Speditions-, Transport- und Logistikgewerbe sowie im Friseurhandwerk. Die Branchen geben Merkblätter mit Checklisten für Arbeitgeber heraus, damit diese sich auf die Prüfung durch die FKS vorbereiten können.

Wo kann man Schwarzarbeit melden?

Hinweise auf mögliche Schwarzarbeit kann man (auch anonym) bei allen Hauptzollämtern melden, bei der BG BAU oder den Innungen, Kreishandwerkerschaften und Handwerkskammern. Das geht schriftlich oder telefonisch. Bei der BG BAU gibt es zudem ein Online-Formular für das Melden von Verdachtsfällen.



Ohne Rechnung sieht der Richter »schwarz«

BETRACHTET MAN DIE RECHTSLAGE, GIBT ES BEI SCHWARZARBEIT NUR VERLIERER. NEBEN LEEREN KASSEN DROHEN HANDWERKERN AUCH STRAFRECHTLICHE KONSEQUENZEN.

Text: Anne Kieserling

Brauchen Sie dafür eine Rechnung?« Diese eher harmlos klingende Frage ist im Arbeitsalltag der Auftakt zu einem mindestens wirtschaftsschädlichen, häufig auch kriminellen Handeln. Stellt der Handwerker sie, will er seine Leistung ohne Umsatzsteuer und Sozialabgaben abrechnen. Stimmt der Kunde ihr zu, weil er dafür einen günstigeren Preis bekommt, haben die beiden eine sogenannte Schwarzgeldabrede getroffen. Beahlt wird meistens in bar, um keine Spuren für das Finanzamt zu legen. Bei solchen Fällen ist seit Jahren klar: Keiner von beiden hat Ansprüche aus dem Vertrag; der Handwerker kann keinen Werklohn verlangen, der Kunde hat keine Gewährleistungs- oder Rückzahlungsansprüche. Seit 2013 entscheidet der Bundesgerichtshof regelmäßig, dass bei einer »Ohne-Rechnung-Abrede« der Werkvertrag nichtig ist, weil die Parteien bewusst gegen das Schwarzarbeitsbekämpfungsgesetz verstoßen (grundlegend dazu: Az. VII ZR 6/13). Das gilt auch dann, wenn diese Absprache nachträglich getroffen wurde und nur einen Teil der Rechnung betrifft (Az. VII ZR 197/16).

Aber Achtung: Nichtig ist ein Vertrag nur, wenn beide Vertragsparteien sich über die Schwarzarbeit geeinigt

haben! Der einseitige Plan eines Unternehmers, keine Umsatzsteuer abzuführen, macht den Vertrag dagegen nicht unwirksam. Dies ist nur der Fall, wenn der Auftraggeber über den Verstoß Bescheid weiß und davon profitieren will. Michael Bier, Jurist und Abteilungsleiter bei der Handwerkskammer Düsseldorf, kennt das Problem aus seiner Beratungspraxis: »Immer wieder gibt es solche Fälle, in denen Kunden versuchen, sich bei Ärger mit dem Handwerker auf dessen Schwarzarbeit zu berufen. Das geht aber nicht, denn Verstöße gegen Ordnungsvorschriften sind keine gesetzlichen Verbote, die einen Vertrag nichtig machen.«

Doch Werklohn und Gewährleistung sind nur die zivilrechtliche Seite der Schwarzarbeit. Sie kann auch ein Verstoß gegen das Steuerrecht sein, gegen das Sozialversicherungsrecht, gegen die Meldepflicht bei Behörden und Sozialträgern, gegen die Anmeldepflicht eines Gewerbes oder die Eintragungspflicht in die Handwerksrolle. Je nach Fall handelt es sich mindestens um eine Ordnungswidrigkeit, manchmal sogar um eine Straftat. Bußgeld bis zu 50.000 Euro oder gar Gefängnis bis zu zehn Jahren drohen.

Lesen Sie weiter auf handwerksblatt.de/schwarzarbeit



Nichtig ist ein Vertrag nur, wenn beide Vertragsparteien sich über die Schwarzarbeit geeinigt haben!



URTEILE

DAS SAGT DIE RECHTSPRECHUNG ZUR SCHWARZARBEIT

Deutsche Gerichte haben in den letzten Jahren einige interessante Urteile zum Thema Schwarzarbeit gefällt. Hier sehen Sie eine Übersicht, beginnend mit den neuesten Entscheidungen. Die ausführlichen Besprechungen finden Sie auf handwerksblatt.de/schwarzarbeit



Keine Schwarzarbeit bei fehlendem Eintrag in die Handwerksrolle

Arbeitet ein Handwerker, ohne in die Handwerksrolle eingetragen zu sein, ist das keine Schwarzarbeit, wenn der Bauherr dies bei Vertragsschluss nicht wusste (OLG Frankfurt, Beschluss vom 6. März 2023, Az. 29 U 115/22).

Bau: Schwarzarbeit ist nicht automatisch mangelhaft

Wird ein Haus teilweise in Schwarzarbeit errichtet, ist diese Tatsache für sich genommen noch kein Hinweis auf einen Baumangel (Bundesgerichtshof, Urteil vom 28. Mai 2021, Az. V ZR 24/20).

Schwarzarbeit: Dachdecker verursachen Dachstuhlbrand und haften nicht

Zwei Dachdecker mussten nicht haften, obwohl sie einen Brand verschuldet hatten. Entscheidend war, dass der fachkundige Bauherr eine Abweichung von den Regeln der Technik gewünscht hatte, und dass die Arbeiten »schwarz« erfolgten (LG Koblenz, Urteil vom 2. August 2021, Az. 1 O 234/17).

»Bar und ohne Quittung« ist Schwarzarbeit

Bauherr und Handwerker hatten Bargeldzahlungen »ohne Quittung« vereinbart. Das sei ein gewichtiges Indiz für eine Schwarzgeldabrede entschied das OLG Düsseldorf (Urteil vom 14. Januar 2021, Az. 5 U 18/20).

Bauleistung als »Honorar« des Architekten ist Schwarzarbeit

Stellt der Architekt der Baufirma keine Rechnung für seine Planungsleistung, weil diese im Gegenzug dessen Privathaus saniert, ist der Architektenvertrag wegen Schwarzarbeit nichtig (OLG Düsseldorf, Urteil vom 27. November 2020, Az. 22 U 73/20).

Schwarzgeldabrede per WhatsApp

Eine WhatsApp mit der Bitte, den Werklohn auf zwei verschiedene Konten zu zahlen, »damit nicht so viel an die Augen von F... kommt«, war eine Schwarzgeldabrede, entschied das OLG Düsseldorf (Urteil vom 21. Januar 2020, Az. I-21 U 34/19).

Schwarzarbeit bleibt beim Verletztengeld außen vor

Einnahmen aus Schwarzarbeit werden nach einem Arbeitsunfall beim Verletztengeld nicht berücksichtigt (Hessisches Landessozialgericht, Urteil vom 25. Oktober 2019, Az. L 9 U 109/17).

Barzahlung ist Indiz für Schwarzarbeit

Bezahlt der Kunde den Handwerker mit Bargeld, ohne eine Rechnung mit Mehrwertsteuerausweis zu erhalten, ist das für Richter ein Hinweis auf Schwarzarbeit (OLG Schleswig, Beschluss vom 7. Januar 2019, Az. 7 U 103/18).

Dumm: Nachträglich verabredete Schwarzarbeit

Auch eine nachträgliche »Ohne-Rechnung-Abrede« führt zur Nichtigkeit des Vertrags – mit allen bitteren Konsequenzen: Der Bauherr verliert seine Gewährleistungsrechte, der Auftragnehmer seinen Werklohnanspruch (OLG Hamm, Urteil vom 18. Oktober 2017, Az. 12 U 115/16).

Kein Geld zurück bei Schwarzarbeit

Ein Kunde, der mit dem Handwerker Schwarzarbeit vereinbart, hat keine Rechte aus dem Vertrag. Das gilt auch, wenn diese Absprache nachträglich getroffen wurde (Bundesgerichtshof, Urteil vom 16. März 2017, Az. VII ZR 197/16).

Schwarzarbeit ist keine Ausrede für Zechpreller

Das kommt immer wieder vor: Unzufriedene Kunden zahlen nicht – mit der Begründung, der Vertrag mit dem Handwerker sei wegen Schwarzarbeit nichtig. Damit lässt das OLG Düsseldorf sie aber nicht durchkommen (Beschluss vom 1. März 2016, Az. I-23 U 110/15).

Schwarzarbeiter gehen leer aus

Wer schwarzarbeitet, hat keinerlei Anspruch auf Bezahlung. Weder auf Werklohn noch auf Wertersatz (Bundesgerichtshof, Urteil vom 10. April 2014, Az. VII ZR 241/13).

Keine Mängelhaftung bei Schwarzarbeit

Vereinbaren Handwerker und Kunde eine Barzahlung ohne Rechnung, ist der Vertrag nichtig. Der Kunde kann dann keine Gewährleistung geltend machen, der Handwerker keinen Werklohn. Das höchste deutsche Zivilgericht hat seine Rechtsprechung zur Schwarzarbeit geändert (Bundesgerichtshof, Urteil vom 1. August 2013, Az. VII ZR 6/13). *AKI*

Warnzeichen für drohende Insolvenz

HANDWERKER SOLLTEN AUF WARNSIGNALE ACHTEN, DIE EINE MÖGLICHE PLEITE DES GESCHÄFTSPARTNERS ANKÜNDIGEN. DANN KÖNNEN SIE DIE RICHTIGEN MASSNAHMEN ERGREIFEN.

Text: Anne Kieserling

Was bedeutet es, wenn der Kunde zu spät zahlt? Ist da ein Konkurs im Anmarsch oder nur eine vorübergehende Flaute? Oder vertröstet der Lieferant einen immer wieder? Handwerksbetriebe sollten auf bestimmte Warnsignale achten, die auf eine drohende Insolvenz des Vertragspartners hinweisen. Denn meistens ist das ein schleichender Prozess und kündigt sich vorher an.

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) hilft in einer kostenlosen Broschüre, die Lage richtig einzuschätzen. Auf zdh.de können Sie den Leitfaden herunterladen.

Diese möglichen Warnsignale sollte man beachten:

- Kunden überschreiten Zahlungsziele
- Kunden bitten um Gewährung längerer Zahlungsziele
- Kunden zögern bei Werkverträgen die Abnahme hinaus
- Kunden erteilen neue Aufträge trotz alter Schulden
- Kunden bitten um Ratenzahlung zur Tilgung der Altverbindlichkeiten
- Lieferanten haben Lieferprobleme, die Qualität lässt nach
- Lieferanten geben bisher übliche Skonti-Abzüge nicht mehr
- Der Geschäftspartner hat eine neue Bankverbindung
- Der Geschäftspartner entlässt Beschäftigte
- Der Geschäftspartner hat eine neue Gesellschaftsform
- Der Geschäftspartner verlagert den Betriebssitz
- Der Geschäftspartner schließt Niederlassungen

SOFORT REAGIEREN!

Handwerksbetriebe sollten sofort reagieren, wenn sie eine oder mehrere der Warnsignale erkannt haben.

Diese Maßnahmen sind dann hilfreich: Das Gespräch mit der Geschäftsleitung suchen: Gibt es Anzeichen einer drohenden Insolvenz des Geschäftspartners, sollte der Handwerker schnellstmöglich das Gespräch mit dessen Geschäftsleitung suchen und die Situation offen ansprechen, um sich Klarheit zu verschaffen und gegebenenfalls Lösungen für die künftigen Geschäftsbeziehungen zu finden. Getroffene Absprachen – etwa konkrete Ratenzahlungen mit kurzfristigen Zahlungszielen – sollten sie schriftlich festhalten.

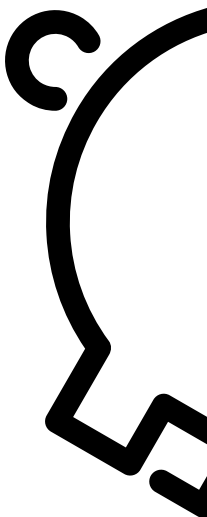
Alternativen prüfen: Das dauerhafte Ausbleiben benötigter Materiallieferungen kann zu Problemen im eigenen Betrieb führen, wenn man dadurch eigene Aufträge nicht ausführen kann und Liquiditätsengpässe entstehen. Je wichtiger ein Lieferant für die Ausübung des eigenen Gewerbes ist, desto eher sollten sich Handwerksbetriebe bei Anzeichen einer drohenden Insolvenz nach Alternativen für benötigte Materiallieferungen umschauen.

Insolvenzbekanntmachungen beobachten: Bei andauernden Anzeichen für eine drohende oder gar eingetretene Insolvenz des Vertragspartners sollten Betriebe regelmäßig über das Portal insolvenzbekanntmachungen.de prüfen, ob bereits amtliche Bekanntmachungen erfolgt sind (etwa die Anordnung vorläufiger Maßnahmen nach Stellung eines Insolvenzantrags, Eröffnung eines Insolvenzverfahrens, Abweisung eines Insolvenzantrags mangels ausreichenden Vermögens des Schuldners).

WIE MAN SEINE LIQUIDITÄT ABSICHERT

Um eigenen Zahlungsausfällen vorzubeugen und eine ausreichende Liquidität zu gewährleisten, ist ein zuverlässiges Forderungsmanagement des Betriebs hilfreich. Die folgenden Sicherungsinstrumente können dabei sinnvoll sein:

Bei Anzeichen für eine drohende Insolvenz des Geschäftspartners sollten Betriebe sich auf insolvenzbekanntmachungen.de informieren.

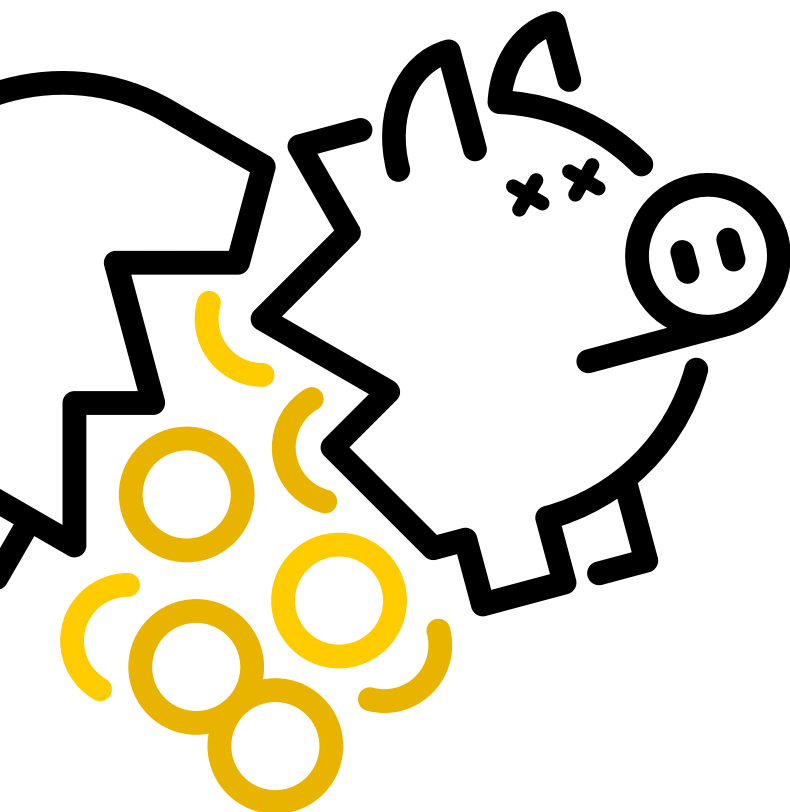




- Informationsbeschaffung und Bonitätsauskunft über Handels- und Unternehmensregister/Wirtschaftsauskunftei/Schufa-Auskunft
- Leistung nur gegen Vorkasse erbringen, Anzahlung oder angemessene Zahlungsraten vereinbaren
- Bei Werkverträgen: Die gesetzlich verankerten Abschlagszahlungen verlangen und falls nötig das Unternehmerpfandrecht an den vom Handwerker hergestellten oder ausgebesserten Sachen des Bestellers ausüben
- Bei Bauverträgen (§ 650 a BGB): Die gesetzlichen Rechte des Bauunternehmers auf Sicherungshypothek oder Bauhandwerkersicherung verlangen.
- Bankbürgschaften einfordern
- Eine Warenkreditversicherung abschließen
- Forderungsverkauf (Factoring)
- Das Eigentum an zu liefernden Waren vorbehalten. Der Vorteil bei Insolvenz des Geschäftspartners liegt darin, dass die unter Eigentumsvorbehalt gelieferten Waren grundsätzlich herausverlangt werden können, wenn noch keine vollständige Zahlung erfolgt ist und der Vertrag nicht fortgeführt wird

Allerdings können auch diese Maßnahmen nicht immer verhindern, dass geleistete Zahlungen vom Insolvenzverwalter des Vertragspartners im Wege der Insolvenzanfechtung zurückgefordert werden.

Quelle: ZDH



INSOLVENZVERFAHREN

Ist eine Insolvenz nicht mehr abzuwenden, kann das Insolvenzverfahren eröffnet werden. Dabei sind die folgenden Schritte zu beachten:

1. Antrag auf Eröffnung des Insolvenzverfahrens stellen

Den Antrag auf Eröffnung des Insolvenzverfahrens kann entweder der Schuldner selbst oder dessen Gläubiger stellen. Falls ein Eröffnungsantrag beim zuständigen Insolvenzgericht gestellt wurde, kann das Gericht bereits vor der Entscheidung über den Insolvenzantrag vorläufige Maßnahmen anordnen, um in dieser frühen Phase Nachteile von Gläubigern abzuwenden. Vor allem kann das Gericht einen vorläufigen Insolvenzverwalter bestellen. Der Handwerker als Gläubiger sollte diesen frühzeitig kontaktieren, um die Verfügungsbefugnis über das Vermögen des Schuldners abzuklären. Die Verfügungsbefugnis kann entweder auf den vorläufigen Insolvenzverwalter übergehen oder weiterhin vorerst beim Schuldner verbleiben (auch nur mit Zustimmung des vorläufigen Insolvenzverwalters). Falls das Gericht ein Insolvenzgutachten beauftragt hat, sollte der Gläubiger den Gutachter kontaktieren.

2. Insolvenzverfahren wurde eröffnet

Wurde das Insolvenzverfahren über das Vermögen eines Vertragspartners eröffnet, sollte der Handwerker schnellstmöglich rechtliche Expertise einholen. Hier kann er sich an die Berater der Handwerkskammern, Innungen und Fachverbände wenden. Es gilt, ausstehende Forderungen bestmöglich durchzusetzen und das Risiko von Insolvenzanfechtungen abzuklären. Bei Regelinsolvenzverfahren sollte man unverzüglich den Insolvenzverwalter, bei Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung den Sachwalter kontaktieren, um die weitere Vorgehensweise abzuklären.

Wichtig: In einem Regelinsolvenzverfahren hat der Insolvenzverwalter über sämtliche Vertragsbeziehungen ein sogenanntes Erfüllungswahlrecht: Ist ein Vertrag nach Insolvenzeröffnung auf beiden Seiten nicht oder nicht vollständig erfüllt, kann der Insolvenzverwalter die Erfüllung des Vertrages entweder verlangen oder ablehnen. Gläubiger können den Insolvenzverwalter laut Gesetz aktiv dazu auffordern, dieses Wahlrecht auszuüben. Mit diesem Aufforderungsrecht kann der Handwerker als Gläubiger Klarheit und Planungssicherheit für seinen Betrieb schaffen. Bei Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung liegt das Erfüllungswahlrecht beim insolventen Schuldner. Der Handwerker als Gläubiger kann ihn zur Ausübung des Wahlrechts auffordern.

Quelle: ZDH



Spielplatz für Robotik-Freaks

ROBOTER KÖNNEN HANDWERKER BEI SCHWEREN ODER MONOTONEN ARBEITEN ENTLASTEN. IN DRESDEN LASSEN SICH VERSCHIEDENE SYSTEME SPIELERISCH TESTEN.

Text: *Bernd Lorenz*

Probieren geht bekanntlich über Studieren. Dies gilt besonders für unbekannte oder erklärungsbedürftige Technologien. Das Kompetenzzentrum »Robotik im Handwerk« der Handwerkskammer Dresden hat ein »Testfeld« eingerichtet, auf dem Betriebe sich mit verschiedenen »Demonstratoren« vertraut machen können. Dazu gehören mehrere kollaborative Roboterarme (Cobots) und Schulungszellen zum Schweißen, Materialhandling und Fräsen mit klassischen Industrierobotern, mehrere Exoskelette und ein autonom fahrender Transportroboter. »Mit dem Besuch des Testfeldes im Bildungszentrum der Kammer laden wir die Betriebe quasi zum Spielen ein«, erklärt Daniel Hübschmann. Der Projektkoordinator des vom Land Sachsen geförderten Kompetenzzentrums hält das Ausprobieren solcher Technologien für elementar. »Unsere Handwerker können auf neutralem Boden eigene Ideen entwickeln und prüfen, ob es passende Prozesse für den Einsatz von Robotik-Systemen in ihrem Betrieb gibt.« Wem der Weg nach Dresden zu weit ist, kann das Testfeld auch virtuell begehen.



Das Kompetenzzentrum »Robotik im Handwerk« wird vom Schaufenster Dresden des Mittelstand-Digital Zentrums Handwerk (MDH) unterstützt.



Das Kompetenzzentrum »Robotik im Handwerk« wird vom Schaufenster Dresden des Mittelstand-Digital Zentrums Handwerk (MDH) unterstützt. Die Teams von Projektleiter Steffen Gießmann und Projektkoordinator Daniel Hübschmann sind Büronachbarn. »Wir tauschen uns intensiv aus und greifen gegenseitig auf das deutschlandweite Netzwerk der Beauftragten für Innovation und Technologie bei Kammern und Verbänden, anderen Schaufenstern des MDH und Hochschulen zu«, erklärt Steffen Gießmann.

»Wir ermitteln gemeinsam mit den Betrieben deren Bedarf und liefern ihnen einen ersten Zugang zur Robotik.«

Daniel Hübschmann, Projektkoordinator Kompetenzzentrum »Robotik im Handwerk«

Das Mittelstand-Digital Zentrum Handwerk bietet Handwerksbetrieben umfassende Unterstützung bei der Digitalisierung und stellt umfangreiche Informationen zu Technologien wie etwa 3D-Druck, Virtual Reality, Künstliche Intelligenz, Smart Home oder Robotik bereit. Steffen Gießmann sieht sich als erste Anlaufstelle für Anfragen und als Wegweiser. »Sie haben ein Problem, wir finden die passende Technologie und die richtigen Ansprechpartner, die Ihnen bei der Lösung des Problems behilflich sind«, beschreibt er die Rolle des Schaufensters Dresden im Gespräch mit Handwerkern.

Zu den Aufgaben des Kompetenzzentrums gehören Beratung und Schulung. »Wir ermitteln gemeinsam mit den Betrieben deren Bedarf und liefern ihnen einen ersten Zugang zur Robotik«, so Daniel Hübschmann. In den Schulungen werden Basis-Kenntnisse zu Themen wie Koordinatensystem, Programmierlogik und Prozessabläufe vermittelt. »Daraus sollen die Teilnehmer selbst weitere Fragen entwickeln, die sie den Herstellern vor dem Kauf oder den Systemintegratoren bei der Einführung der Systeme stellen können.«

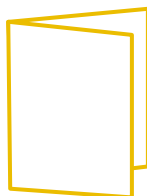
AUFGABEN DER ROBOTER

Aus seiner Beratungspraxis weiß Daniel Hübschmann, dass Handwerker sich von Robotern vor allem die Entlastung ihrer Mitarbeiter erhoffen. »Sie sollen in erster Linie schwere und monotone, aber auch gefährliche oder gesundheitsschädigende Arbeiten übernehmen«, sagt der Projektkoordinator des Kompetenzzentrums, der auch als Beauftragter für Innovation und Technologie bei der Handwerkskammer Dresden tätig ist. Bestimmte Gewerke oder Betriebsgrößen, die sich

besonders für Robotik interessieren, kann er nicht ausmachen. Eines hatten die meisten vom ihm beratenen Betriebe jedoch gemeinsam: »Es standen große Projekte an, die sich nur mit einer unterstützenden Automatisierungslösung verwirklichen ließen.«

Robotik ermöglicht nach seiner Einschätzung eine neue Aufgabenteilung. Die Maschinen können stupide Arbeiten übernehmen, die Präzision und Schnelligkeit erfordern. Damit bleibt dem »Kollege Mensch« beispielsweise mehr Zeit für die künstlerische Gestaltung. »Kein Roboter hat einem Beschäftigten bislang den Job gekostet, sondern dazu geführt, dass der Betrieb durch eine verbesserte Produktion gewachsen ist«, sagt Hübschmann mit Blick auf die von ihm begleiteten Handwerker. Die Fallbeispiele eines Feinwerkmechanikers, Keramikers, Klempners und Glasers stellt die HWK Dresden ausführlicher online vor.

Weit verbreitet ist die Robotik im Handwerk noch nicht. Daniel Hübschmann beobachtet jedoch, dass die Betriebe sehr interessiert und aufgeschlossen sind. Der Einsatz von Technologien wie Exoskeletten, Robotern oder Cobots sei ein »ernstzunehmendes Nischenthema«. Die Industrie setzt diese Systeme bereits seit längerem ein. Steffen Gießmann rechnet damit, dass ein breiterer Transfer ins Handwerk noch ein paar Jahre dauern wird. »Je einfacher sich Roboter programmieren lassen, je flexibler Systeme wie Exoskelette einsetzbar sind und je günstiger sie werden, desto interessanter werden die Technologien auch für unsere Betriebe«, sind sich die Technologie-Berater einig.
lorenz@handwerksblatt.de



THEMENHEFT

Das Mittelstand-Digital Zentrum Handwerk (MDH) gibt das Themenheft »Robotik im Handwerk« heraus. Auf elf Seiten geht Autor Robert Falkenstein (Handwerkskammer für Oberfranken) den Fragen nach, was Roboter sind, welche Vorteile sie Handwerksbetrieben bieten, wie man mit Robotik startet und wie die Zukunft von Robotern im Handwerk aussieht. Die PDFs des Themenheftes stellt das MDH als kostenlosen Download zur Verfügung.

handwerkdigital.de/robotik

Bei Fragen zur Robotik können sich Handwerksbetriebe an Steffen Gießmann wenden. Er ist telefonisch unter 0351/4640-484 oder per E-Mail unter steffen.giessmann@mdh.digital zu erreichen. Terminvereinbarungen für den Besuch des Testfeldes laufen über die Handwerkskammer Dresden. Ansprechpartner dort ist Daniel Hübschmann (Telefon: 0351/4640-948, E-Mail: daniel.huebschmann@hwk-dresden.de).

handwerkdigital.de/schaufenster-dresden | hwk-dresden.de

Text: Bernd Lorenz

Werkzeuge und Maschinen sind im Handwerk unverzichtbar. Je ausgefeilter sie sind, desto effizienter lässt sich mit ihnen arbeiten. Das Unternehmen werk5 setzt seit langem computergesteuerte Fräsmaschinen ein, deren fünf Achsen filigrane Modelle für Architekten oder interaktive Exponate für Museen hervorbringen. »Die CNC-Technik hat uns schon weit gebracht, aber mit Robotik und Künstlicher Intelligenz geht noch mehr«, ist Geschäftsführer Gunnar Bloss überzeugt.

(acatech) betreuten Plattform sind Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Unternehmen, Politik und Zivilgesellschaft versammelt, die sich mit Künstlicher Intelligenz beschäftigen. Die rund 200 Fachleute teilen sich in sieben interdisziplinäre und branchenübergreifende Arbeitsgruppen (AG) auf. Gunnar Bloss gehört der AG 7 »Lernfähige Robotiksysteme« an. In diesem Gremium sieht sich der Diplom-Ingenieur als Mittler zwischen Forschung und Handwerk. »Der eine oder andere mag infrage stellen, ob das Handwerk wegen seiner eher geringen Betriebsgrößen oder den Bedingungen der Einzelfertigung überhaupt Robotik und KI braucht, aber zur Produktivitätssteigerung müssen wir

Mit Robotik und Künstlicher Intelligenz zum idealen Werkzeug

GUNNAR BLOSS BETEILIGT SICH AN DER FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG LERNFÄHIGER ROBOTER. ZUR BEWÄLTIGUNG DES FACHKRÄFTEMANGELS IM HANDWERK SIND SIE FÜR DEN GESCHÄFTSFÜHRER VON »WERK5« EIN WICHTIGES WERKZEUG.

Der Handwerksbetrieb aus Berlin hat sich bislang an zwei Forschungs- und Entwicklungsprojekten beteiligt. Zunächst ging es darum, wie sich mit Robotern montieren lässt; darauf aufbauend, wie den Maschinen auch Intelligenz eingehaucht werden kann. »Unser Fernziel sind lernfähige Systeme, die vom Anwender selbst für seinen Zweck trainiert werden können.« Am Ende soll kein »teures Super-Spezialgerät« für den Einsatz unter Laborbedingungen entwickelt werden, sondern eine Lösung für die Praxis, welche einfach zu handhaben ist und die Produktivität steigert. »Wenn dieser Roboterarm annähernd eine Sensibilität aufweist wie die von einem Menschen gelernte Handbewegung, dann wäre er ein ideales Werkzeug für das Handwerk«, meint der Chef des 32-Mann-Unternehmens.

Gunnar Bloss bringt das gesammelte Know-how aus den beiden Forschungs- und Entwicklungsprojekten sowie der Umsetzung im eigenen Modellbaubetrieb in das Netzwerk »Lernende Systeme« ein. Auf der vom Bundesforschungsministerium geförderten und von der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften

gerade auch das Handwerk dazu ermächtigen, das Potenzial aus diesen Technologien zu nutzen.«

ANWENDUNGSFÄLLE IM HANDWERK

Im Handwerk kommen Roboter bereits bei großflächigen Bauprojekten zum Einsatz. »Sie können Fliesen legen oder Löcher in Betondecken bohren. Es gibt auch schon einen mobilen Maler-Roboter für das Handwerk«, nennt Gunnar Bloss einige Anwendungsfälle. Sein eigenes Unternehmen nutzt einen Fräsröbter, der mit einem Drehteller kombiniert worden ist. »Anstatt fortwährend die Gelenke zu bewegen, muss der Roboter nur den mit dem Werkzeug bestückten Arm zum Drehteller führen, auf dem das Werkstück rotiert.« Großes Potenzial für das Handwerk sieht der Geschäftsführer von werk5 zudem in der mobilen Service-Robotik. Im Café eines Museums habe seine Frau erlebt, wie ein Roboter ganz selbstverständlich durch den Raum fuhr und die Tische abräumte.

Die Kombination von Robotik und Künstlicher Intelligenz ist Gunnar Bloss zufolge noch gar nicht so weit verbreitet. In erster Linie würden Sensoren dafür sorgen,

»Der Roboter ist ein Werkzeug, das uns dabei helfen kann, den Fachkräftemangel zu bewältigen.«

*Gunnar Bloss,
Geschäftsführer Werk5*

dass sich die Roboter in einem Raum orientieren und bewegen können, auch ohne eine Gefahr für sich und andere zu werden. Der eigentliche Lernprozess käme dann noch on top. Derzeit stehen hinter dem Einsatz lernfähiger Robotersysteme nach seiner Einschätzung noch sehr viele Fragezeichen.

ERSTE SCHRITTE MIT ROBOTIK

Handwerkern, die sich näher mit Robotik beschäftigen möchten, empfiehlt Gunnar Bloss, zunächst einen Anwendungsfall auszumachen. »Man sollte sich die Arbeitsprozesse innerhalb seines Betriebs anschauen. Roboter können etwa sich oft wiederholende, ähnlich

Für größere und komplizierte Bauteile nutzt »werk5« bereits Fräs-Roboter. Der Handwerksbetrieb aus Berlin hat sich bislang an zwei Forschungs- und Entwicklungsprojekten zu Robotik und Künstlicher Intelligenz beteiligt.

funktionierende oder gesundheitsgefährdende Tätigkeiten übernehmen.« Zu den ersten Schritten gehört für ihn auch die Recherche nach Fördermitteln, die Kontaktaufnahme zu einem Systemintegrator, der die Einführung begleitet, sowie die Suche nach einem Verantwortlichen im Betrieb. Letzterer ist wichtig, um auch für die Akzeptanz des »Kollegen Roboters« in der Belegschaft zu werben, denn vielfach werde befürchtet, dass die Automatisierung den Menschen überflüssig macht. Doch Gunnar Bloss beschwichtigt: »Der Roboter ist ein Werkzeug, das uns dabei helfen kann, den Fachkräftemangel zu bewältigen. Er ist also nicht das Problem, sondern ein Teil der Lösung.«



WERK5

Gunnar Bloss und Karsten Kröger sind Geschäftsführer des 1995 gegründeten Modellbauunternehmens »werk5«. Der Handwerksbetrieb aus Berlin beschäftigt derzeit 32 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Pro Jahr stellt man möglichst drei junge Menschen ein, die zum Technischen Modellbauer ausgebildet und die zum Teil auch übernommen werden. »Mit der Ausbildung sind drei Meister betraut, die schon bei uns ihre Ausbildung durchlaufen haben«, erklärt Gunnar Bloss. Aufgrund der Attraktivität des vielfältigen Tätigkeitsspektrums und der breit gefächerten Kundschaft habe man keine Probleme, geeignete Auszubildende oder qualifizierte Mitarbeiter zu finden. Aktuell beteiligt sich werk5 am Projekt »Lernende Roboterschleiftechnik für das Handwerk (LEROSH)«. Darin erforschen acht Partner im Rahmen eines interdisziplinären Verbunds aus Forschung, Softwareentwicklern und Handwerksbetrieben Anwendungslösungen zum Robotik-Einsatz in der handwerklichen Einzelfertigung.

werk5.com | plattform-lernende-systeme.de | lerosh.de

Ein dritter Arm für den Maler

DEN FARBAUFTRAG AUF GROSSE FLÄCHEN KÖNNTE DER
»MALERROBOTER« ÜBERNEHMEN. DAS PRODUKT VON CONBOTICS
SOLL ANFANG 2024 AUF DEN MARKT KOMMEN.



ConBotics stellt seinen
»MalerRoboter« auf
verschiedenen Veranstaltungen
vor. Auf dem Tech-Festival
»hub.berlin 2023« konnte
Co-Gründer Cristian Amaya
Gómez Digitalminister Volker
Wissing am Stand des Berliner
Start-ups begrüßen.

Foto: © ConBotics GmbH



Text: **Bernd Lorenz**

Im Malerhandwerk schlummert großes Potenzial für den Einsatz von Robotik«, ist Cristian Amaya Gómez überzeugt. Als Argumente führt der Maschinenbauer hohe Personalkosten, lange Wartezeiten der Kunden, Nachwuchsmangel und die Gesundheit der Mitarbeiter an. Gemeinsam mit seinen ehemaligen Kommilitonen David Franke und Philipp Heyne hat er sich eine Lösung überlegt. Das Trio kennt sich vom Studium an der Technischen Universität Berlin und der daran anschließenden Tätigkeit am Fraunhofer Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik. Mit der Vision, Roboter auf die Baustelle zu bringen, haben sie im November 2021 die ConBotics GmbH gegründet. Der Firmenname setzt sich aus den englischen Begriffen »Construction« (Bau) und »Robotics« (Robotik) zusammen. »Unser erstes Produkt ist der »MalerRoboter«, erklärt Co-Gründer Cristian Amaya Gómez.

Der rund 130 Kilogramm wiegende MalerRoboter besteht aus vier Teilen: einer autonomen, mobilen Plattform, einem selbstentwickelten und patentierten Roboterarm, einem handelsüblichen Farbspritzgerät und einem Akku. »Der Roboter ist zerlegbar, damit man ihn leichter innerhalb eines Gebäudes oder in einem Kombi transportieren kann.« Mit einer Breite von 60 Zentimetern, einer Höhe von 1,90 Metern und einer Länge von 80 Zentimetern passe der MalerRoboter durch jede Tür. Die Laufzeit des austauschbaren Akkus beziffert der ConBotics-Geschäftsführer mit sechs Stunden. »Der Roboterarm ist inspiriert von der Teleskopstange der Maler«, erklärt Cristian Amaya Gómez. Er bewege sich mit konstanter Geschwindigkeit und mit konstantem Abstand an der Wand und Decke (bis zu einer Höhe von 3,2 Metern) auf und ab. Die gesprühten Bahnen überlappen sich zu 50 Prozent. Dies soll einen gleichmäßigen Farbauftrag ermöglichen. »Im Vergleich zu einem Maler verbraucht der Roboter 20 Prozent weniger Material.« Sobald ein Arbeitsschritt beendet ist, fährt die mobile Plattform weiter. Aufgrund der verbauten Kameras und Sensoren erkennt sie, ob sie ihre Position anpassen muss, damit die Airless-Düse die Farbe etwa auch in den Ecken auftragen kann. Auch Hindernisse werden mit ihrer Hilfe erkannt.

Ganz ohne menschliche Hilfe kommt der Roboter jedoch nicht aus. Damit er sich orientieren kann, muss der Maler die Kontur des Raumes und die verschiedenen inneren und äußeren Kanten grob im Bedienpanel anlegen. Zudem sind alle Flächen, die vom Farbauftrag verschont bleiben sollen, abzudecken. Für den

Austausch der Farbeimer ist ebenfalls der »Kollege Mensch« zuständig. Der MalerRoboter lässt sich per Controller durch die Räume bewegen. Als Startposition wird eine Ecke ausgewählt, an der die mobile Plattform ihren Standort festmachen und sich parallel zur Wand ausrichten kann. »Sobald der Roboter die Ecke erkannt hat, fährt sein Arm nach unten und ist einsatzbereit.«

LEASING-MODELL MIT DREI TARIFEN

Neben kleineren Verbesserungen an der Software tüfteln die drei Gründer zurzeit auch noch am Geschäftsmodell. Zunächst sollen die Betriebe den MalerRoboter mieten, später vielleicht auch kaufen können. Das Leasing-Modell setzt sich aus drei Tarifen zusammen: »Basic«, »Premium« und »Pro«. »Vergleicht man die Kosten für den Roboter mit den Lohnkosten für einen Leiharbeiter, ergeben sich Einsparungen zwischen 21 bis 43 Prozent.« Den Vertrieb ihres Produktes möchten die drei Firmengründer nicht selbst übernehmen, sondern in die Hände von Farbherstellern legen. Zu den Partnern zählt Amaya Gómez bereits »bito«. Mit weiteren Unternehmen aus der Branche sei man im Gespräch.



Der
MalerRoboter
von ConBotics
soll im Februar
2024 auf den
Markt kommen.

Mensch und Maschine haben sich bereits »duelliert«. Beide sollten eine acht Meter lange Wand besprühen. »Als der Maler fertig war, hatte unser Roboter ungefähr sieben Meter geschafft«, so Cristian Amaya Gómez. In puncto Schnelligkeit mag das Produkt von ConBotics seinem Kollegen aus Fleisch und Blut unterlegen sein – nicht jedoch bei Ausdauer und Gründlichkeit, betont der Geschäftsführer des Berliner Start-ups. Zum Vergleich zieht er den Geschirrspüler heran. »Den schafft man sich auch nicht an, weil er schneller spült als ein Mensch, sondern weil man sich anderen Aufgaben widmen kann.« Insofern soll der MalerRoboter den Maler auch nicht ersetzen. Er ist eher als »dritter Arm« gedacht. Der MalerRoboter eigne sich vor allem für große Objekte mit vielen einfachen Grundrissen und monotonen Flächen wie Hotels, Bürogebäude oder Krankenhäuser. »Wir wollen Handwerkern das Leben erleichtern und ihnen ein effizienteres Arbeiten ermöglichen.«

Der MalerRoboter wird im April 2024 einem breiteren Publikum auf der Fachmesse »Farbe, Ausbau & Fassade« in Köln präsentiert. Das 15-köpfige Team des Start-ups denkt jedoch schon einen Schritt weiter. Als Nächstes soll es einen Roboterarm für das Schleifen geben, der sich gegen den Sprüharm austauschen lässt. »Wir möchten möglichst den kompletten Prozess bei der Bearbeitung von Wand und Decke, aber auch dem Boden abbilden«, gibt Cristian Amaya Gómez als Ziel für ConBotics aus.

conbotics.com

Stromspeicher: Den PV-Strom zu jeder Zeit nu

Dr. Eric Rüland ist Geschäftsführer bei RCT, einem führenden Hersteller von Stromspeichersystemen, die in Kombination mit Photovoltaikanlagen eingesetzt werden. Im Interview spricht er über die Vorteile eines Stromspeichers für Eigenheimbesitzer und Gewerbetreibende und warum sich eine Investition lohnt.

DHB: Herr Dr. Rüland, RCT Power ist ein Unternehmen, das Stromspeicher herstellt. Wodurch zeichnet sich das Unternehmen aus?

Rüland: Die RCT Power wurde 2015 in Konstanz am Bodensee mit dem Ziel gegründet, die Batterie-speicher-Technologie in Verbindung mit Solarstrom weiterzuentwickeln. Die RCT-Power-Experten für diese Hochvolt-Technologie kamen aus der damaligen Solarfirma Sunways. Von Anfang an lag hier der Fokus auf einem Thema, das damals noch überhaupt nicht im Trend lag: Stromspeichersysteme. Ziel war es, diese möglichst einfach auch für das Handwerk einzusetzen. Das ist uns gelungen durch ein modulares Konzept. Wir waren mit die ersten, die es ermöglicht haben, die Speicher so modular aufzubauen, dass auch eine Einzelperson diese problemlos installieren kann. Ein solcher Speicherblock hat dann um die 25 Kilogramm. Damit hat man dann 1,9 Kilowattstunden pro Block, ein Turm aus mehreren Modulen lässt sich zu einer Gesamtenergie von 11,5 Kilowattstunden zusammenstellen.

DHB: Photovoltaikanlagen mit Stromspeicher stehen derzeit hoch im Kurs. Wie hat sich die Nachfrage bei Ihnen in den vergangenen Jahren entwickelt?

Rüland: Von 2015 an hat sich der gesamte Markt rasant entwickelt. RCT hat dabei eine stetige Entwicklung genommen. Alleine von den Umsatzzahlen sind wir im letzten Jahr auf über 50 Millionen gestiegen. Wir werden in diesem Jahr deutlich über 20.000 Systeme liefern, größtenteils in Deutschland, und rechnen mit einer weiteren Verdreifachung unserer Produktion. Die Nachfrage nach Systemen war in den letzten



1,5 Jahren so hoch, dass wir mit der Produktionskapazität kaum hinterhergekommen sind. Inzwischen sind wir aber wieder normal lieferfähig und können innerhalb von ein bis zwei Wochen die Ware liefern.

Die RCT Stromspeicher sind platzsparend und lassen sich dank des modularen Konzepts individuell anpassen.

DHB: Wenn die Sonnenerträge optimal genutzt werden sollen, kommen Stromspeicher ins Spiel. Was leisten die Speicher?

Rüland: Durch Stromspeicher kann ich persönlich meinen erzeugten Strom zu jeder Zeit nutzen, und nicht nur mittags, wenn die Sonne gerade scheint. Ich kann den Zeitpunkt dann auch auf die Abend- oder Nachtstunden verschieben und habe dadurch deutlich mehr Flexibilität. Zusätzlich habe ich die Möglichkeit des Ersatzstroms bei einem Netzausfall. Das heißt, ein Notstromaggregat benötige ich nicht mehr, denn der Speicher schaltet sich automatisch bei einem Ausfall auf.



tzen

DHB: Für wen machen Energiespeicher Sinn?

Rüland: Stromspeicher machen für alle Sinn, die den Strom selbst nutzen und nicht einspeisen möchten. In der Hauptsache sind dies Nutzer von Solaranlagen. Zusätzlich ist ein Energiespeicher für alle interessant, die ihren Strombedarf selbst regeln möchten. Wir haben immer mehr Stromtarife, die gebunden sind an spezifische Zeiten. Wenn ich Strommanagement machen möchte, ist ein Speicher ideal. In der Vergangenheit bekam man eine attraktive Summe Geld dafür, wenn man seinen auf dem Dach erzeugten Strom einspeiste. Das hat sich jedoch immer weiter deutlich nach unten bis aktuell ca. 8,5 Cent pro Kilowattstunde entwickelt. Durch einen Stromspeicher kann ich auf das Stromeinspeisen verzichten und habe dafür auf der anderen Seite ein Plus durch den selbsterzeugten Strom. Für jede Kilowattstunde, die ich aus dem Energiespeicher ziehe und für den ich sonst je nach Stromtarif zwischen 30 und 35 Cent gezahlt hätte. Das ist ein klarer wirtschaftlicher Vorteil.

Als Gewerbetreibender kann ich zudem Spitzenlast über einen Stromspeicher beziehen und muss diese dann nicht mehr extra zahlen. Wenn ich einen zu hohen Strombezug habe, schaltet er sich dazu und kappt die Spitze. Man nennt das »Peakshaving«.

»Kunden sollten
beim Kauf vor allem auf
Qualität achten.«

Dr. Eric Rüland, Geschäftsführer bei RCT

DHB: Wie lange dauert es, bis der Invest für einen Stromspeicher abgezahlt ist?

Rüland: Das hängt immer vom aktuellen Strompreis ab, der Schwankungen unterworfen ist. Bei einer Rechnung mit den aktuellen Preisen pro Kilowattstunde aktuell 30 Cent pro Kilowattstunde für einen Einfamilienhausbesitzer rechnet sich ein Stromspeicher nach ca. sechs Jahren. Natürlich kaufe ich mir aber auch Preisstabilität ein. Denn dass der Strompreis langfristig sinkt, ist eher unwahrscheinlich. Bei einem Gewerbestromspeicher oder Industriespeicher wären wir bei einem Strompreis von 25 Cent schon unter vier Jahren. Das wiederum auch mit der Maßgabe, dass ich hier nicht mit Zins und Zinseszins gerechnet habe. Also eine Investition, die sich in sehr absehbarer Zeit rechnet.

DHB: Worauf sollten Kunden achten?

Rüland: Kunden sollten beim Kauf vor allem auf Qualität achten. Wir sind mehrere Jahre in Folge für die Qualität unserer Produkte ausgezeichnet worden. Für RCT standen Einfachheit und Effizienz immer im Vordergrund. Seit sechs Jahren testet die Hochschule für Technik in Berlin die Gesamtperformance von Stromspeichern. Hier sind wir regelmäßig unter den ersten Plätzen gewesen. In diesem Jahr haben wir sogar einen Doppelsieg mit dem kleineren und dem größeren Gerät erzielt. Das ist insofern entscheidend, da die sogenannte Performance darüber entscheidet, was von dem selbsterzeugten Strom schließlich in der Steckdose oder Wallbox ankommt. Wir liegen bei 96,4% Gesamtperformance, d.h. nur noch 3,6 Prozent vom Solarstrom gehen bei den Lade- und Entladeprozessen und Umwandlungen verloren. Wettbewerbsgeräte sind hier beim doppelten oder sogar dreifachen Verlust. Das wirkt sich am Ende auf die Wirtschaftlichkeit aus.

Auch die Technologie, die eingesetzt wird, ist wichtig. Bei Lithium-Akkus gibt es wesentliche Unterschiede. Wir haben von Anfang an auf LFP (Lithium-Ferrum-Phosphat) gesetzt, deren entscheidender Vorteil in der höheren Zyklenzahl liegt. In der Regel hat man bei stationären Speichern einen Ladezyklus pro Tag, d.h. ich lade mittags auf und am Abend entlade ich wieder. Wir haben bei unseren Speichern Zyklen, die liegen bei deutlich über 5.000, d.h. die Lebensdauer erhöht sich. Auch ist die Brandgefahr bei dieser Technologie deutlich niedriger. Ein drittes ökologisches Argument für diese Technologie gegenüber herkömmlichen Batterien ist, dass dort kein Kobalt und Mangan eingesetzt werden, also seltene Elemente, die zudem unter zuweilen fragwürdigen Bedingungen abgebaut werden.

DHB: Wie schätzen Sie die Marktentwicklung sowie die technologische Entwicklung in der Zukunft ein?

Rüland: Wir sind mit der heutigen Entwicklung schon sehr weit. Wenn man sieht, wie klein unser heutiger 11,5-Kilowatt-Turm als Heimspeicher ist, dann ist die Effizienz schon sehr hoch. Klar wird daran gearbeitet, die Speicher noch kompakter und effizienter zu machen. Es geht in Richtung noch mehr Zyklen mit kleineren und kompakteren Speichern. Das ist jedoch kein Grund, bei Investitionen zu zögern. Der Zeitpunkt der Liebhaberei ist komplett vorbei. Früher war es hauptsächlich verbunden mit Emotionen und dem Gedanken »Ich will meinen eigenen Strom produzieren«. Heute ist es vor allem die wirtschaftlich sinnvollste Lösung.



Foto: RCT Power GmbH

Dr. Eric Rüland

Überall online arbeiten: Das cloudbasierte Handwerkerbüro

HANDWERK 4.0: MIT LÖSUNGEN WIE GOOGLE WORKSPACE ODER TOOLTIME KÖNNEN HANDWERKER IHRE OFFICE- UND ORGANISATIONSAUFGABEN CLOUDBASIERT ERLEDIGEN. DOCH WAS SIND DIE VOR- UND NACHTEILE?

Text: **Thomas Busch**...

In vielen Bereichen ist Cloud-Computing heute Standard. Wer sich erst einmal an digitale Stundenzettel, ortsunabhängiges Speichern von Daten auf Webservern oder das gemeinsame Bearbeiten von Dokumenten per Internet gewöhnt hat, möchte darauf meist nicht mehr verzichten. Dies zeigen auch aktuelle Studien: Bei einer branchenübergreifenden Umfrage des Digitalverbands Bitkom gaben im Mai 2023 neun von zehn Unternehmen mit 20 oder mehr Beschäftigten an, dass sie mit Cloud-Anwendungen arbeiten.

Auch im Handwerk setzen immer mehr Betriebe auf die Cloud: Laut einer repräsentativen Befragung von Bitkom und dem Zentralverband des Deutschen Handwerks nutzten im August 2022 fast die Hälfte aller Betriebe in Deutschland Cloud-Lösungen. Die Vorteile liegen auf der Hand: So sparen Handwerker meist einige Tausend Euro Investitionskosten, weil sie keine eigene Software oder eigenen Server anschaffen müssen. Für Cloud-Lösungen genügen ein durchschnittlicher PC, ein Tablet oder Smartphone plus Internetzugang. Alle gewünschten Software-Programme werden dann einfach abonniert. Die Kosten variieren je nach Anzahl der Nutzer und dem gewünschten Funktionsumfang.

ÜBERALL PRODUKTIV ARBEITEN

Bei Cloud-Software können Betriebe die Anzahl der Nutzer flexibel anpassen und profitieren regelmäßig von kostenlosen Updates sowie neuen Funktionen. Ein

Foto: © iStock.com / da-huk



weiterer Mehrwert: Auf jedem Gerät stehen immer die aktuellsten Daten zur Verfügung – egal ob im Büro, im Home-Office, unterwegs oder auf der Baustelle. Denn die betriebseigenen Dateien sind nicht auf lokalen Rechnern oder Festplatten gespeichert, sondern liegen auf Internet-Servern – der »Cloud« (auf Deutsch: Wolke). Diese Ortsunabhängigkeit steigert nicht nur die Produktivität, sondern erleichtert auch die Zusammenarbeit im Team und mit Kunden.

Aktuell gibt es eine Vielzahl von cloudbasierten Softwarelösungen auf dem Markt, die sich in Funktionsumfang, Benutzerfreundlichkeit und Preis unterscheiden. Je nach Gewerk und Bedarf können sich Betriebe für eine Komplettlösung entscheiden, die alle Bereiche des Handwerksbetriebs abdeckt, oder für eine spezialisierte Lösung, die nur bestimmte Aufgaben erfüllt. Sehr beliebt sind zum Beispiel Office-Lösungen, wie Google Workspace oder Microsoft 365, sowie Anmietungen von sicherem Cloud-Speicherplatz.

GERÜSTET FÜR INTERNETAUSFÄLLE

Wenn Betriebe auf Cloud-Lösungen setzen, sollten sie aber auch die Nachteile im Auge behalten: So muss für die Arbeit immer ein funktionierender Internetzugang bereitstehen, um auf eigene Daten und Cloud-Dienste zuzugreifen. Bei einer Störung von DSL oder Glasfaser sollte ein Notfallzugang per mobilem Internet schnell einsatzbereit sein, zum Beispiel in Form einer SIM-Karte mit ausreichend Datenvolumen und einem mobilen Router (ab circa 20 Euro). Gleichzeitig empfiehlt es sich, fürs ganze Team einen Mobilfunk-Anbieter zu wählen, der in der eigenen Region flächendeckend eine schnelle Internetanbindung ermöglicht. Dies zählt sich besonders für Mitarbeiter aus, die Kundensupport vor Ort leisten oder auf Baustellen beschäftigt sind.

KOSTENLOSE TESTVERSIONEN NUTZEN

Für einen unverbindlichen Test, wie Cloud-Lösungen im Betriebsalltag funktionieren, bieten einige Hersteller kostenlose Versionen an, die zeitlich oder funktional begrenzt sind. So können Handwerker ohne Risiko prüfen, wie sich Cloud-Lösungen in die eigenen Prozesse einfügen. Inspiration und Hilfestellung bietet auch der kostenlose Bitkom-Leitfaden »Das Digital-Office aus der Cloud«.

bitkom.org

Laut einer repräsentativen Befragung von Bitkom und dem Zentralverband des Deutschen Handwerks nutzten im August 2022 fast die Hälfte aller Betriebe in Deutschland Cloud-Lösungen.



CHECKLISTE

SO GELINGT DER UMZUG INS CLOUD-BÜRO

Anforderungen klären: Welche Leistungen und Ressourcen sind in welchem Umfang erforderlich? Wie viele Mitarbeiter benötigen einen stationären oder mobilen Internetzugang? Sind Mitarbeiterschulungen zur Einarbeitung nötig?

Preise vergleichen: Was kostet eine konventionelle Lösung? Welches Budget ist für die Realisierung per Cloud nötig?

Geschwindigkeit messen: Ist die Internet-Bandbreite im Büro und unterwegs ausreichend, um Cloud-Lösungen komfortabel zu nutzen? Was kosten eventuell nötige Geschwindigkeitsupgrades?

Funktionalität beurteilen: Ist die problemlose Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Cloud-Lösungen möglich? Sind alle benötigten Schnittstellen verfügbar?

Sicherheit überprüfen: Werden alle Datenübertragungen sicher verschlüsselt? Verfügt der Anbieter über Zertifizierungen oder Sicherheitszertifikate, wie ISO 27001 oder »Certified Cloud Service« des TÜV Rheinland?

Datenschutz gewährleisten: Sind sensible Daten, wie personenbezogene Kunden- und Mitarbeiterdaten, DSGVO-konform geschützt?

Notfallplan erstellen: Wie schnell werden Störungen des Internetzugangs behoben? Welche Folgen hätte eine Unterbrechung oder ein Ausfall des Cloud-Services? Gibt es einen schnellen Support? Können Mitarbeiter vorübergehend offline arbeiten?

Zukunft berücksichtigen: Lassen sich die Cloud-Lösungen in Leistungen und Funktionsumfang flexibel anpassen, zum Beispiel bei einer Vergrößerung des eigenen Teams?

Verträge prüfen: Sind alle Details vertraglich verbindlich festgelegt – von vereinbarten Leistungen über Haftungsregelungen bis hin zu Gewährleistungsfragen?

Rechtslage klären: Wo befinden sich die Server der Cloud-Dienstleister und wie gehen diese mit personenbezogenen Daten um? Sind alle Vorschriften der DSGVO erfüllt? Werden Verträge nach deutschem Recht geschlossen?

AUSGEWÄHLTE CLOUD-LÖSUNGEN

Anwendung	Google Workspace	Microsoft Business 365	YourSecureCloud
Beschreibung	Google-Tools für Zusammenarbeit, unter anderem Gmail, Kalender, Meet, Chat, Drive, Docs, Tabellen, Präsentationen, Formulare und Sites	Word, Excel, PowerPoint, Outlook, Kundentermine verwalten, chatten, telefonieren und Online-Besprechungen	Ende-zu-Ende-verschlüsselter Speicherplatz zum Ablegen, Austauschen und gemeinsamen Bearbeiten von Dateien
Besonderheiten	Je nach Version zwischen 30 GB und 5 TB gemeinsamer Cloud-Speicher pro Nutzer	1 TB Cloud-Speicher pro Nutzer	Business-Pakete mit 50 bzw. 100 GB oder individuellem Speicherplatz pro Nutzer. Server-Standort in Deutschland
Preis	ab 5,75 € pro Nutzer/Monat	ab 5,60 € pro Nutzer/Monat	ab 4,00 € pro Nutzer/Monat
Internet	workspace.google.com	microsoft.com	yoursecurecloud.de

Anwendung	Pixlr	Fahrtenbuch.cloud	Craftnote
Beschreibung	Online-Bildbearbeitung, Animation und Design	Ergänzung zur Fahrtenbuch-App (Android/iOS)	Cloud-Lösung zur Verwaltung und Organisation von Baustellen
Besonderheiten	Umfangreiche Funktionen, Filter und Effekte. Bilder lassen sich direkt im Browser bearbeiten	Vier Versionen: Von einem Fahrzeug mit zwei Fahrern bis hin zu 30 Fahrzeugen mit 50 Fahrern	Inkl. mobile Zeiterfassung, Plantafel, Aufgabenlisten, Chat und digitale Baumaple
Preis	ab 0 € pro Nutzer/Monat	ab 29,50 €/Jahr, zuzüglich einmalig 7,99 € für Fahrtenbuch-App, weitere Funktionen gegen Aufpreis	ab 0 € pro Nutzer/Monat
Internet	pixlr.com	fahrtenbuch.cloud	craftnote.de

Anwendung	Sage 50 Handwerk	Scopevisio	Tooltime
Beschreibung	Anpassbare Komplettlösung für die Auftragsbearbeitung, Projektverwaltung und Warenwirtschaft	Cloud-Unternehmenssoftware, Funktionen unter anderem Organisation, Finanzen, Dokumenten-Management-System, Vertrieb, Beschaffung, Personal	Cloud-Handwerkersoftware, unter anderem mit Angebots-/Rechnungsstellung, Terminplanung, mobile Dokumentation, Zeiterfassung
Besonderheiten	Cloud-Paket für den Zugriff auf cloud-basierte Funktionserweiterungen	Module lassen sich je nach Bedarf hinzubuchen	Gegen Aufpreis: unter anderem Materialkatalog, Großhändler-Warenimport (IDS), AufmaB, Mahnwesen, GAEB-Import & Export, DATEV-Export
Preis	ab 14,81 €/Monat und Nutzer	ab 22,40 €/Monat und Nutzer	ab 44 €/Monat und Nutzer
Internet	sage.com	scopevisio.com	tooltime.de

Tabelle: Stand 14. September 2023. Alle Angaben ohne Gewähr.

Neuer E-3008 stromert nur noch

PEUGEOT ERSETZT SEINEN BESTSELLER DURCH EINEN STROMER. DER NEUE E-3008 BIETET EIN SCHICKES DESIGN UND EINE REICHWEITE VON BIS ZU 700 KILOMETERN.

Text: Stefan Bühren...

Will eine Marke erfolgreich agieren, muss sie nicht nur ein gutes Produkt bieten, sondern auch an das eigene Image denken. An so einer Emotionalisierung arbeitet Peugeot schon seit Jahren mit Slogans wie »Allure« und optisch aufregenden Produkten. Denn als Teil des Stellantis-Konzerns hat die Marke ein Problem: Die technische Basis, die Plattform und die Module stehen allen Konzernmarken zur Verfügung, was für Vergleichbarkeit sorgt. Das weiß auch Peugeot-Chefin Linda Jackson, die die Emotionalisierung ihrer Marke als wichtigen Teil der Unternehmensstrategie verankert hat. Wie das aussieht, demonstrierte sie am 12. September bei der Weltpremiere des neuen E-3008.

Für Peugeot ist der komplett neu entwickelte E-3008 Startschuss in eine neue Ära. Optisch – wie viele andere ihrer Modelle auch – ein Hingucker, der schick daherkommt und das erste vollelektrische SUV der nächsten Generation für die Löwenmarke ist. Der Stromer ersetzt den aktuellen Bestseller, weitere E-Autos sollen folgen. Bis 2025 will Peugeot das breiteste Angebot an Elektroautos aller Marken in Europa anbieten. Für den E-3008 lautet die Ansage: bis zu 700 Kilometer Reichweite, 30 Minuten Ladezeit, Updates over the Air, dazu ein neues Panorama-Cockpit im Fastback-SUV, das neuen Fahrspaß garantieren soll. Ob das der Fall ist, wird man vermutlich ab Anfang 2024 verifizieren können, wenn die ersten Testfahrten anstehen. Im Handel landet das Fahrzeug ab Februar 2024. Dann soll es zwei Ausstattungsoptionen namens Allure und GT mit drei Optionspaketen geben. Der E-3008 ist das Modell auf der neuen STLA-Medium-Plattform des Stellantis-Konzerns. Drei Antriebe stehen zur Auswahl an, ein 157 kW/210 PS-Version, eine Long-Range-Version mit 170 kW/230 ÜS und mit Dual-Motor, wo der dann allradgetriebene E-3008 über 240 kW/320 PS verfügt. Für den deutschen Markt ist auch ein Hybrid geplant.

Fahrer können zwischen bis zu vier Fahrmodi wählen, abhängig von der Ausstattung. Neben dem klassischen Normal-Modus gibt es noch einen Eco-, einen Sport- und einen 4WD-Modus. Der Wendekreis des SUV liegt bei 10,60 Metern, laut Peugeot der kleinste Wendekreis aller reinen Strom-SUV. Die zahlreichen Assistenzsysteme erlauben auch ein teilautonomes Fahren. So gibt es eine automatische Geschwindigkeitsregelung mit Spurassistent und einer Stop&Go-Funktion im Stau, dazu einen halbautomatischen Spurwechselassistenten oder auch eine frühzeitige Tempo-Empfehlung. Der Fahrer muss allerdings das teilautonome Fahren bestätigen und die Hände am Lenkrad lassen.

Für das Vorankommen sorgen eine neue Generation an Permanent-Synchronmotoren, die mehr Leistung, aber auch mehr Effizienz bieten sollen. Die Kraft kommt aus seiner Hochvolt-Lithium-Ionenbatterie mit 400 Volt. Sie liegt unter der Bodenwanne. Mit 73 kWh bietet sie eine Reichweite von 525 Kilometern, die 98 kWh der Long-Range-Version reichen dann für bis zu 700 Kilometer. Geladen wird sie mit einem dreiphasigen On-Board-Charger, der Serie ist. Wer statt Wechselstrom lieber Gleichstrom haben will, kann auf den Mode-4-Ladeanschluss setzen, der auf bis zu 160 kW Ladeleistung ausgelegt ist. In der Standardreichweite von 520 Kilometer reichen dann 30 Minuten, um die Batterie von 20 auf dann 80 Prozent der Kapazität zu bringen.



Die Preise stehen noch nicht fest, die Orderbücher dürften im Herbst 2023 öffnen.

Graffiti, Erzbischöfe und versteckte Diamanten

DASS MAN DIE PULSIERENDE METROPOLE LONDON WUNDERBAR AUCH MIT DEM FAHRRAD ERKUNDEN KANN, WEISS NICHT JEDER. ›TALLY HO‹ IM HERZEN LONDONS BIETET VERSCHIEDENE TOUREN AUF ZWEI RÄDERN AN.



Blick auf das ›neue London‹ auf einer der zahllosen Brücken in London.

Entlang der Themse ist die National Covid-Memorial-Wall mit ihren zahllosen roten Herzen für die Toten der Pandemie.

Text: **Wolfgang Weitzdörfer**...

Ein wenig sieht sie aus wie Mary Poppins, das bekannte und beliebte Kindermädchen aus dem gleichnamigen Musical-Film. Katie Holt hat einen Strohhut auf, unter dem ihre wilde, rote Haar-mähne kaum zu bändigen ist, ihr Mund ist mit rotem Lippenstift geschminkt und sie hat einen immer irgendwie schelmischen Blick im Gesicht, während sie aus ihrem reichhaltigen Wissensfundus rund um London berichtet. Sie arbeitet für ›Tally Ho‹, ein Unternehmen, das sich 2011 gegründet hat, um den Besuchern der britischen Hauptstadt die bekannten – und die eher unbekannten – Ecken mit dem Fahrrad näherzubringen. »›Tally Ho‹ ist ein alter Ausdruck, der eigentlich aus der Fuchsjagd kommt«, sagt Katie. Man hat ihn ausgerufen, um die Hunde auf die Füchse aufmerksam zu

machen – Tally bedeutet soviel wie die Rute des Fuchses, Ho erklärt sich selbst: auf geht's! »Später hat die Royal Air Force den Begriff übernommen – um deutlich zu machen, dass vor einem ein feindliches Flugzeug zu sehen ist. Und heute? Heute ist es völlig unmartialisch das Signal zum Aufbruch«, sagt Katie.

Und so ist es dann auch – vom Startpunkt der gut dreieinhalbstündigen Tour an der ›Tally Ho‹-Garage direkt gegenüber des urigen Pubs ›The Walrus Bar & Hostel‹ an der Westminster Bridge Road 172 geht es mit den in London handgefertigten Fahrrädern, die es in allen unterschiedlichen Größen gibt, los. Vier Touren bietet ›Tally Ho‹ an – die ›Landmarks & Gems‹-Tour eignet sich für alle Altersgruppen, Kinder sollte man aber eher auf die Family-Tour mitnehmen. Der erste Stopp ist in einem der unzähligen Parks Londons – dem ›Archbishop Park‹. So ruhig bleibt es aber nicht, auch wenn es ein

idealer Halt ist, um deutlich zu machen, dass London alles ist, nur nicht ausschließlich Großstadt. Rund 1.700 öffentliche Grünflächen sprechen hier eine deutliche Sprache. Katie selbst ist keine echte Londonerin – möchte aber das Flair der britischen Hauptstadt nicht mehr missen. »Ich bin vor 22 Jahren aus Winchester nach London gezogen – für »Tally Ho« arbeite ich seit anderthalb Jahren«, sagt sie.

Es sind tatsächlich viele kleine »Gems«, also Diamanten, die es auf der Tour zu entdecken gibt. Etwa das Krankenhaus, St. Thomas, in dem Florence Nightingale ihre erste Krankenpflege-Schule eingerichtet hat und das im Stadtteil Lambeth ist, in dem Charlie Chaplin geboren wurde. Sicherlich kein optisches Highlight, aber dafür geschichtsträchtig – wie so viel in der 2000 Jahre alten Stadt. Apropos Geschichte: In Lambeth ist auch der Londoner Sitz des Erzbischofs von Canterbury, Oberhaupt der anglikanischen Kirche. »Bei einer Tour habe ich einmal von »meinem Lieblings-Erzbischof« gesprochen«, erzählt Katie. Das habe dann wohl der aktuelle, Justin Welby, mitbekommen, der in diesem Moment aus seinem Amtssitz gekommen sei. »Ich musste ihm dann sagen, dass ich Matthew Parker gemeint habe – der von 1559 bis 1575 Erzbischof war –, und zwar, weil er ein herrlicher »Gossip« war«, sagt Katie lachend. Ein Klatschmaul also, das sich für alles und jeden seiner Zeit interessiert habe.

Weiter geht es dann zu den nicht ganz so versteckten Diamanten – die Houses of Parliament, Big Ben, Westminster Abbey und Buckingham Palace. Die kennt man



Der Lambeth Palace ist der Londoner Amtssitz des Erzbischofs von Canterbury.



Seit Oktober kommt man von allen Thalys-Bahnhöfen mit dem Zug über Brüssel nach London – mit einem Ticket. [eurostar.com](https://www.eurostar.com)

sicherlich, aber mit dem Fahrrad daran vorbeigefahren ist man sicherlich eher selten. Und auch dort gibt es Neues zu entdecken. Etwa am Ufer der Themse, gegenüber dem Regierungssitz. Dort erstrahlen an der Kaimauer unzählige rote Herzen, klein, groß, beschriftet, anonym – die »National Covid-Memorial-Wall«. Es rührt an, wenn man einen Augenblick innehält und ein paar der Namen liest. Diese große, weltumspannende Katastrophe, auf London heruntergebrochen, in roten Herzen verfestigt – ein Beispiel dafür, dass aus Schlimmem auch Schönes erwachsen kann.

Die dreieinhalb Stunden neigen sich ihrem Ende zu, wenn man am Trafalgar Square ankommt, dem Zentrum Londons, immer wieder Schauplatz unterschiedlicher Festivals. Und wohl der belebteste Ort der Tour, denn hier laufen die großen Straßen Whitehall, The Mall und Pall Mall in einem riesigen Kreisverkehr rund um die Statue des Lord Nelson zusammen. Es ist vor allem für Besucher aus kleineren Städten sicherlich ein erschlagender Moment – von dem aus eine Katie dann noch zu einer ganz anderen Ecke entführt. Dass Street Art zu London gehört, ist ein offenes Geheimnis. Dass die Unterführung Leake Street Arches aber durch keinen geringeren als Banksy zu einem sich permanent neu erfindenden und entwickelnden Ort für Graffiti aller Art geworden ist, gehört zu den kleinen Geheimnissen dieser pulsierenden Großstadt. »Jeder kann sich hier verewigen – es ist einer der wenigen Orte, an denen legal gesprayt werden darf«, sagt Katie – und zieht ein paar Spraydosen heraus, verteilt sie und freut sich sichtlich über die kleinen, neuen Kunstwerke ihrer Gruppe.

Der Autor wurde von Thalys auf die Pressereise eingeladen.

Katie Holt präsentiert Garfield und Odie in der Unterführung Leake Street Arches



FINANZWISSEN

SMART INVESTIEREN: RÜCKLAGEN FÜR DEN RUHESTAND

Bei der Altersvorsorge von selbstständigen Handwerkern lässt sich kaum so etwas wie ein »Normalfall« schildern: Manche Gewerke sind verpflichtet, in die gesetzliche Rentenversicherung einzuzahlen – andere sind es nicht. Doch so oder so wird in der Zukunft meistens die gesetzliche Rente nicht ausreichen, um die Lebenshaltungskosten im Alter zu bestreiten. Mittlerweile muss ein erheblicher Teil der Lebenshaltungskosten im Ruhestand aus anderen Töpfen finanziert werden, wenn der Lebensstandard in etwa dem des Berufslebens entsprechen soll.

Wer anstelle von oder besser noch ergänzend zur gesetzlichen Rentenversicherung eine Kapitallebensversicherung abgeschlossen hat, wird diese Entscheidung beim Eintritt in den Ruhestand sicher nicht bereuen. Aber auch mit diesen Zahlungen, sei es als monatliche Rente oder als einmalige Auszahlung, lassen sich meist noch keine großen Sprünge machen. Daher müssen neben den Versicherungslösungen im Laufe der Jahre kontinuierlich weitere Vermögenswerte geschaffen werden, auf die sich dann im Ruhestand zurückgreifen lässt.

Dafür eignen sich Investitionen in Sachwerte, die gute Chancen auf eine positive Wertentwicklung bieten. Solche Sachwerte sind klassischerweise Immobilien und Firmenanteile. Wem es gelungen ist, eine Immobilie zu erwerben, sei es eine Wohnung oder ein Haus als Privatperson oder das eigene Betriebsgebäude, kann die Finanzplanung für den Ruhestand gleich sehr viel entspannter angehen – entweder durch geringere Kosten fürs Wohnen oder durch die Möglichkeit, eine betriebliche Immobilie vermieten oder verkaufen zu können.

AN SACHWERTEN FÜHRT KEIN WEG VORBEI

Aber auch die eigene Firma stellt natürlich selbst einen Sachwert dar, der beim Eintritt in den Ruhestand grundsätzlich veräußerbar ist. Allerdings erweist es sich oft als schwierig, überhaupt einen Nachfolger zu finden – und wer fachlich gut geeignet ist, verfügt deshalb noch lange nicht über die ausreichenden Mittel für den Kauf der kompletten Firma.

Doch welche weiteren Vermögenswerte lassen sich als Selbständiger aufbauen, wenn man es nicht zur eigenen Immobilie oder einem teuer veräußerbaren Betrieb gebracht hat? Eine Möglichkeit, in

Sachwerte zu investieren, bieten etwa Wertpapier-Sparpläne, die oft schon ab sehr geringen monatlichen Einzahlungen abgeschlossen werden können. Populär sind sogenannte ETF-Sparpläne. ETF steht für Exchange Traded Funds, im Deutschen auch Indexfonds genannt. ETFs sind börsengehandelte Fonds, die die Wertpapier-Zusammensetzung eines bestimmten Aktienindexes – wie zum Beispiel des



Neben Versicherungen und Ersparnissen sind Sachwerte wie Immobilien eine gute Altersvorsorge.

DAX – nachbilden. Marktschwankungen können so in der Regel besser ausgeglichen und so das Verlustrisiko verringert werden. Gerade aufgrund der breiten Risikostreuung eignen sich ETFs auch für kleinere Vermögen. Es ist möglich, sich ein komplettes Depot aus nur drei ETFs zu bauen – und damit neben den Aktienmärkten der gesamten Welt auch die Anlageklasse Anleihen abzudecken. Dennoch stellen ETFs natürlich keine Garantie gegen Kursverluste dar.

Damit sich ein ETF-Sparplan am Ende auszahlt, kommt es einerseits darauf an, regelmäßig einzuzahlen – auch wenn es sich um vergleichsweise niedrige Beträge handelt. Andererseits sollten idealerweise auch weitere verfügbare Mittel einfließen,

um im Laufe der Zeit eine »kritische Masse« für den Lebensunterhalt im Ruhestand zu schaffen.

»ATMENDE« ALTERSVORSORGE BEI EINNAHMESCHWANKUNGEN

Ein selbständiger Handwerker ist – anders als ein Angestellter – permanent mit der Wechselhaftigkeit seiner Einnahmen konfrontiert. Bei Mehreinnahmen ist die Versuchung groß, diese zum Beispiel – anstatt für den Ruhestand – für den privaten Konsum zu nutzen.

Doch wie können Überschüsse überhaupt direkt investiert werden? Ist mehr Geld auf dem Geschäftskonto, als man für laufende Betriebskosten, anstehende Steuerzahlungen und die eigene Lebensführung benötigt, kann dies als Privatentnahme auf ein Tagesgeldkonto geleitet werden. Oberhalb eines nicht anzutastenden Liquiditätspuffers – etwa für drei Monate – kann von diesem Tagesgeldkonto monatlich Geld abgebucht und automatisch in ein längerfristiges Anlageprodukt investiert werden. Damit lässt sich gewissermaßen eine »atmende« Altersvorsorge einrichten, die sich an den liquiden Mitteln des selbstständigen Handwerkers orientiert.

WISSENSWERT.

Diesen und alle bereits erschienenen Artikel aus der Reihe Finanzwissen finden Sie gesammelt unter: www.Chefsein.de



Anlagen in Wertpapieren sind mit Risiken verbunden. Schwankungen des Marktes können zum teilweisen oder vollständigen Verlust des Kapitals führen. Die enthaltenen Informationen dienen allgemeinen Informationszwecken und beziehen sich nicht auf die spezielle Situation einer Einzelperson oder einer juristischen Person. Sie stellen keine betriebswirtschaftliche, rechtliche oder steuerliche Beratung dar. Im konkreten Einzelfall kann der vorliegende Inhalt keine individuelle Beratung durch fachkundige Personen ersetzen.

ONLINE-NEWS

POLITIK

GESUNDHEITSHANDWERKE GLAUBEN NICHT AN BÜROKRATIEABBAU



Laut einer Umfrage des Bündnisses »Wir versorgen Deutschland« rechnen die Betriebe eher mit noch mehr als mit weniger Bürokratie.



Foto: © iStockphoto/123RF.com

POLITIK

16 MILLIONEN EURO FÜR AUSBILDUNG IN KOHLEAUSSTIEGSREGIONEN



Das Wirtschaftsministerium stellt 16 Millionen Euro für Ausbildungscluster im Rheinischen, Mitteldeutschen und Lausitzer Revier bereit.



Foto: © iStockphoto/123RF.com

POLITIK

SHK-HANDWERK KÄMPFT GEGEN PFAS-VERBOT



Der ZVSHK wehrt sich gegen ein Verbot von per- und polyfluorierten Alkylsubstanzen. Die Stoffe spielen eine große Rolle in Produkten, die von der SHK-Branche verwendet werden.



Foto: © iStockphoto/123RF.com

BETRIEB

NACHFOLGE: DIE BABYBOOMER TRETEN [NUR] LANGSAM AB



Das Durchschnittsalter bei der Unternehmensübergabe steigt und liegt laut Nachfolgemonitor 2023 aktuell bei 61 Jahren. Die Gründe dafür sind vielfältig.



Foto: © iStockphoto/123RF.com

BETRIEB

CRM-SYSTEM: KUNDENDATEN IM HANDWERK OPTIMAL EINSETZEN



Zur Auftragsabwicklung oder um Folgeaufträge zu generieren hilft ein Kundenbindungs-System, kurz CRM. Warum das auch bei der Fachkräftesuche helfen kann.



Foto: © iStockphoto/123RF.com

BETRIEB

FACHKRÄFTEMANGEL IN JEDEM DRITTEN HANDWERKSBERUF



Das Handwerk sucht immer mehr nach Fachkräften. In jedem dritten Handwerksberuf gibt es mittlerweile Engpässe beim Personal, meldet die Bundesagentur für Arbeit.



Foto: © iStockphoto/123RF.com

BETRIEB

BAU: HILFE BEIM ANTRAG AUF KURZARBEITERGELD



Immer mehr Baubetriebe beantragen Kurzarbeitergeld. Ein kostenloses Informationsblatt des ZDH hilft dabei, den Antrag korrekt zu stellen.



Foto: © iStockphoto/123RF.com

BETRIEB

HEIZUNGSGESETZ: DAS IST GEPLANT



Das Gebäudeenergiegesetz ist beschlossen. Ab Mitte 2028 wird die Nutzung von mindestens 65 Prozent erneuerbarer Energie für alle neuen Heizungen zur Pflicht. Ein Überblick.



Foto: © iStockphoto/123RF.com



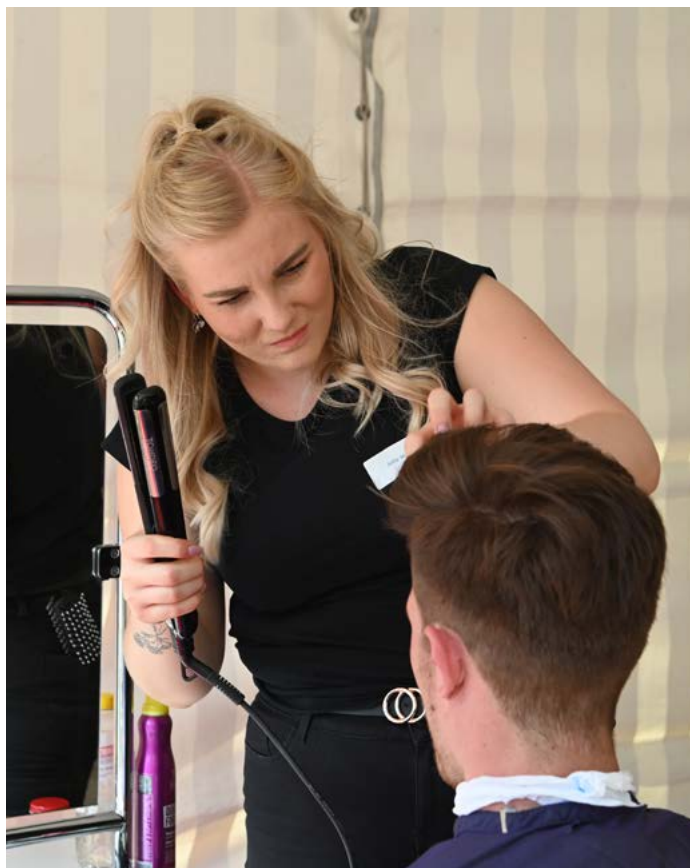
Die Mitglieder der Zimmerer-
innung für den Kammerbezirk
Leipzig haben den Überblick.

Vielfalt und Know-how

DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN EROBERT DAS HERZ DER STADT. DER TAG
DES HANDWERKS FAND ZUM ZWEITEN MAL AUF DEM LEIPZIGER MARKT STATT.

Bei strahlend blauem Himmel,
Sonnenschein, Temperaturen
um die 25 Grad und in bester
Stimmung empfingen
14 Innungen und 30 weitere
Unternehmen Tausende
Besucher.





Text: **Andrea Wolter**

Gott schütze das Handwerk« – mit dieser Grußformel eröffnete Handwerkskammerpräsident Matthias Forßbohm am 16. September den 13. Tag des Handwerks. Der Wunsch wurde zumindest an diesem Tag erhört. Bei strahlend blauem Himmel, Sonnenschein, Temperaturen um die 25 Grad und in bester Stimmung empfingen 14 Innungen und 30 weitere Unternehmen Tausende Leipziger und Gäste. Ganz Deutschland feiert den Tag des Handwerks. Für einen Tag eroberte das regionale Handwerk das Herz der Stadt und verwandelte den Leipziger Marktplatz in eine großen lebendige Werkstatt, in der man nicht nur den Handwerkern über die Schulter schauen, sondern sich auch selbst ausprobieren kann.

WIR SIND, WAS UNSER LAND AUSMACHT

»Wir Handwerker kleben uns fürs Klima nicht auf die Straße, sondern arbeiten an der Umsetzung der Energiewende und der klimapolitischen Ziele. Es ist das Zusammenspiel vieler Gewerke, das einen echten Beitrag zur Energiewende leistet. Kurzum: Wir sind, was unser Land ausmacht. Die Politik muss aber noch mehr tun, damit das so bleibt. Die Aufgaben sind dabei klar: Wettbewerbsfähigkeit stärken, Fachkräfte sichern, Belastungen reduzieren«, wandte sich der Präsident der Handwerkskammer zu Leipzig, Matthias Forßbohm, in seiner kurzen Eröffnung an die Besucher und die – leider nur wenig – vertretenen Politiker.

VIelfalt und Leistungskraft

Die Handwerker hatten sich viel einfallen lassen, um für die Besucher einen erlebnisreichen Tag zu gestalten. So konnte man den Dachdeckerlehrlingen beim Schieferdachdecken über die Schulter schauen, eigenen Schmuck kreieren, Hör- und Sehtests durchführen, hobeln und schnitzen, spezielles Bier verkosten sowie alles über den Einsatz energiesparender Haustechnik, spezieller Baustoffe, Einbruchschutz und Elektromobilität erfahren. In drei Berufen ermittelten Auszubildende am Tag des Handwerks auf dem Marktplatz die Besten. Die Dachdecker wetteiferten um den Azubi-Cup, die Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik trugen die Stadtmeisterschaft aus und die Friseure bewiesen ihr Können bei der perfekten Ausführung eines Herren- und Damenhaarschnitts, der kreativen Gestaltung einer Langhaarfrisur und der Kreation des passenden Make-ups. Für Unterhaltung sorgte ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm, unter anderem mit dem Azubi-Talk, dem traditionellen Zimmermannsklatsch, »Die größte, kleinste Show der Welt« und der Dance Show »Together«.



Fotos: © Falke Nuert



Foto: © Andrea Wolter

Erfolgreiche Kampagne

RUND 200 GÄSTE – DIE GEBALLTE MARKETINGKOMPETENZ DER REGION LEIPZIG –
TRAFEN SICH ANFANG SEPTEMBER IN DER KONSUMZENTRALE ZUR PREISVERLEIHUNG.

Jan Ole Cerder, Jacob Frisch und Franz Peipp (v.l.) bewarben sich um den Marketingpreis.

Text: Andrea Wolter

An Spannung war die Festveranstaltung kaum zu überbieten. 21 Bewerbungen hatte die Jury für den Marketingpreis des Marketing Club Leipzig nominiert. Darunter mit Spielräume. Design auch einen Leipziger Handwerksbetrieb. Das Unternehmen von Jacob Frisch, drei Mitarbeiter, verbindet Designbüro sowie Tischlerei und bewarb sich mit einer Social-Media-Kampagne. Ziel war es, die Sichtbarkeit und Bekanntheit zu erhöhen und sich als Experte für neue Arbeitswelten zu positionieren. Potenzielle Kunden und Entscheidungsträger sollten von der Fachkompetenz und Innovationskraft des Betriebes überzeugt werden. Über die Plattform LinkedIn hat das Unternehmen Beiträge, Artikel und Videos, die nicht nur die eigene Marke repräsentieren, sondern auch Mehrwert für die Leser bieten, erstellt und geteilt. Die Inhalte sind darauf ausgerichtet, das Alleinstellungsmerkmal des Unternehmens hervorzuheben.

»Wir haben Social Selling als zentrales Element der Marketingstrategie identifiziert und implementiert. In einer Welt, in der Kunden immer vernetzter und informierter sind, haben wir die Notwendigkeit erkannt, einen Dialog statt eines Monologs mit potenziellen

Kunden zu führen. Statt aggressiver Werbung setzten wir auf die Schaffung von authentischen Beziehungen und Vertrauen«, erläutert Jacob Frisch.

WIRKSAME STRATEGIE, ERFOLGREICHE ARBEIT

Die Ergebnisse beeindrucken. In einem halben Jahr generierte das Unternehmen 5.361 Impressionen und 1.078 Follower. »Wir konnten unsere Botschaft einem breiten Publikum zugänglich machen. Es ist besonders erfreulich zu berichten, dass unsere Kampagne bereits einen bedeutenden Kunden für uns gewonnen hat. Der Umsatz, der sich aus dieser Partnerschaft ergibt, übersteigt bereits 100.000 Euro. Diese Ergebnisse unterstreichen nicht nur die Wirksamkeit unserer Strategie, sondern auch den finanziellen Erfolg unserer Arbeit«, freut sich Tischler und Produktdesigner Jacob Frisch. Auch wenn es in diesem Jahr nicht für einen Preis gereicht hat, habe sich die Bewerbung gelohnt: Mehr Aufmerksamkeit in den sozialen Medien generiert, neue Zielgruppen erreicht und Kontakte geknüpft.

Die Gewinner des Marketingpreises: »Beste Kampagne« – Leipziger Verkehrsbetriebe GmbH, »Engagement« – Leipziger Verlags- und Druckereigesellschaft mbH & Co. KG, »Bester (Re)Launch« – Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e.V. / Diakonie Leipzig und die Leipziger Messe GmbH. marketing-club-leipzig.de/marketingpreis



Erstmals in der 25-jährigen Geschichte des Marketingpreises wurden Sieger in drei Kategorien ermittelt: Beste Kampagne, Engagement und Bester (Re)Launch.

Die richtige Entscheidung

ELEKTRONIKER VINCENT JAHN GEWINNT DIE DEUTSCHE MEISTERSCHAFT
AUF LANDESEBENE UND VERTRITT SACHSEN BEIM BUNDESWETTBEWERB.

Text: **Andrea Wolter**

Nach dem Abitur hatte Vincent Jahn die Wahl: Ausbildung oder Studium. Gegen den Trend entscheidet er sich für die Ausbildung zum Elektroniker im Unternehmen Elektro Lehmann in Bad Lausick. Er arbeite gern mit den Händen und sei eher praktisch veranlagt, begründet er. Zudem sei es wichtig zu wissen, wie die Arbeit an der Basis ablaufe, wenn man später vielleicht im Management arbeite. Während seine Mitschüler noch voll im Studium steckten und noch gar nicht richtig wissen, wie es im Leben so läuft, verdient er als Geselle jetzt »richtig« Geld. Auch seine Freunde, die sich für eine Ausbildung entschieden haben, hätten diesen Schritt nicht bereut. »Es läuft bei allen.«

KONZENTRATION AUF BERUFLICHE KARRIERE

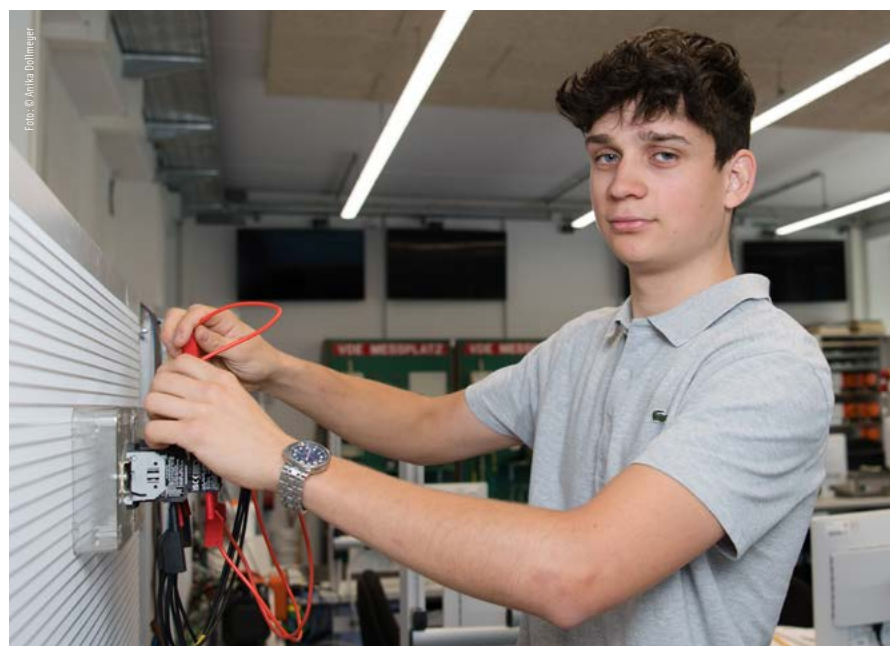
Ihm sei es wichtig, mit seinem Beruf etwas zu machen, das in die Tiefe gehe, von dem etwas bleibe. Das findet er im Handwerk. So lasse sich die Energiewende eben nur mit dem Handwerk umsetzen. Vincent arbeitet jetzt bei einem Solardienstleister im Projektmanagement. Das Thema Photovoltaik hat ihn bereits während der Ausbildung besonders interessiert. »Ich konzentriere mich jetzt auf meine berufliche Karriere, habe mir Ziele gesetzt, die ich langfristig erreichen will«. Sein erstes hat er Mitte September erreicht: Vincent hat den Wettbewerb um die Deutsche Meisterschaft auf Landesebene in seinem Beruf für sich entschieden und sich für den Bundeswettbewerb qualifiziert.

PROBLEME LÖSUNGSORIENTIERT BETRACHTEN

»Die Zeitvorgaben waren straff. Aber die Aufgabenstellung ähnelte der aus der Gesellenprüfung. Ich habe mich gedanklich auf den Wettbewerb eingestellt, aber nicht extra trainiert«, berichtet Vincent, der seine Gesellenprüfung als Jahrgangsbester abgeschlossen hat. Seine nächsten Ziele hat der Geselle fest im Blick: Deutscher Meister in seinem Handwerk und mittelfristig »seinen Meister zu machen« und vielleicht ein Studium zu beginnen. »Da muss man erstmal schauen. Ich habe ja alle Möglichkeiten.«

Es gehöre zur Eigenart der Handwerker, dass jeder denkt, sein Gewerk sei das allerwichtigste, ohne das nichts funktioniert. »Aber bei dem Elektrotechniker ist das wirklich so«, lacht Vincent. Wichtig ist für ihn, dass er sich als Persönlichkeit entwickelt. »Während der Ausbildung habe ich Skills erlernt, mit denen ich Probleme – kleine und komplexe – lösungsorientiert betrachte. Auch wenn die energietechnischen Gewerke gerade im Fokus ständen, so steuert doch jedes Handwerk etwas zur Lösung der Probleme der Zukunft bei.

In der Familie sei er der Handwerker für alles. Vieles zu können, mache ihn stolz. »Ich kann meiner Familie etwas zurückgeben, die mich immer bedingungslos unterstützt hat.« Für alle Jugendlichen, die sich für einen Ausbildungsweg entscheiden müssen, hat er einen Rat: »Versucht's mal mit Handwerk, setzt euch über die immer noch herrschenden Vorurteile hinweg, schaut rein, probiert euch aus und entscheidet dann. Wir brauchen viel mehr Menschen, die sich im Handwerk betätigen.«



2023 vs. 1998

VIVIEN BRÖDEL | 36 JAHRE | TISCHLERMEISTERIN AUS HALLE | MEISTERJAHRGANG 2023

Text: Robert Iwanetz

Ursprünglich hatte Vivien Brödel schon nach dem Schulabschluss am Gymnasium mit einer Lehre zur Tischlerin geliebäugelt. »Ich hab mich dann aber nicht getraut, weil ich dachte, ich schaffe das körperlich nicht«, sagt die heute 36-Jährige. Ihre Wahl fiel stattdessen auf eine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau in einer Modeboutique in Halle. Doch ihr Traumjob war das nicht. Die Gespräche mit den Kunden wiederholten sich ständig, dazu gefielen ihr die langen Arbeitszeiten im Geschäft nicht. »Ich dachte, wenn ich einmal Kinder haben möchte, muss ich mir etwas anderes überlegen.« Und auf einmal war da wieder der Wunsch nach der Arbeit in einer Tischlerei – die Vorstellung davon, etwas Langlebiges mit den eigenen Händen zu erschaffen. Als Vorbild diente ihr Vater, der in Halle seine eigene Werkstatt hat. »Wenn er früher von der Arbeit nach Hause kam, roch er immer nach Holz. Das habe ich geliebt«, sagt Vivien Brödel.

DER FANTASTISCHE GERUCH VON HOLZ

Schon im Kindergartenalter bemalte er für sie den Hammer und die Nägel mit bunten Punkten, um ihr beizubringen, wie man einen Nagel gerade einschlägt. Später konstruierten sie zusammen einen Hasenstall für die Haustiere und bauten Möbel auf. Also fing sie 2012 dann ihre neue Berufsausbildung bei der

Tischlerwerkstatt Dag Hermann GmbH in ihrer Heimatstadt an, die sich auf individuellen Möbelbau spezialisiert hat. Nur zwei Jahre später hatte sie bereits ihren Gesellentitel in der Tasche – und wird das erste Mal schwanger. Für Brödel bedeutet das: Berufsverbot, wegen der giftigen Dämpfe in der Lackiererei. Nur zu Hause rumsitzen, kommt für sie aber nicht in Frage. Stattdessen nutzt sie die unverhoffte Gelegenheit, um mit dem betriebswirtschaftlichen Teil ihrer Meisterausbildung zu beginnen.

SECHS TURBULENTE JAHRE

Nun, über sechs Jahre später, ist auch der Rest geschafft. »Das war eine harte Zeit, sehr turbulent«, erinnert sich die Hallenserin. Sie absolvierte die verbliebenen Teile in Vollzeit, zwischen 2021 und 2022, während sie privat eine sehr schwierige Zeit hatte und zusätzlich auch noch Zeit mit ihren mittlerweile zwei Kindern verbringen wollte. »Das hat nur funktioniert, weil mir meine Eltern, Freunde und die Kita den Großteil des Betreuungsaufwands abgenommen haben«, sagt Brödel, die stolz ist, nun Meisterin ihres Fachs zu sein.

PERSPEKTIVE IM UNTERNEHMEN

Schon jetzt übernimmt sie in ihrem Betrieb viele administrative Aufgaben: schreibt Angebote, Rechnungen und erstellt vor allem die CAD-Zeichnungen für die jeweiligen Möbel-Projekte. »Ein bisschen mehr Zeit in der Werkstatt wäre aber auch schön«, sagt die Jungmeisterin. Dann könnten ihre Kinder nach Feierabend öfter den fantastischen Geruch von frisch geschnittenem Holz genießen. In der Firma sind sie jedoch nur zu dritt – alle drei mit Meistertitel – und die Aufgaben klar verteilt. Wenn sich ihr Chef aber in ein paar Jahren zur Ruhe setzt, könnte sie sich vorstellen, das Unternehmen einmal zu übernehmen. Dann ist der Nachwuchs »aus dem Größten raus« und der Kopf frei für neue Herausforderungen. Aber derlei Pläne sind im Augenblick Zukunftsmusik. Zunächst einmal gilt es, das Wissen aus der Meisterfortbildung in der Praxis umzusetzen und viele Kundinnen und Kunden mit hochwertigen Einzelanfertigungen aus Meisterinnenhand zu begeistern.



DAS HANDWERK DER REGION EHRTE IM SEPTEMBER FACH- UND FÜHRUNGSKRÄFTE, DIE 1998 IHRE PRÜFUNGEN BESTANDEN HABEN MIT DEM »SILBERNEN MEISTERBRIEF«. GLEICHZEITIG ERHIELTEN DIE ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN DES AKTUELLEN MEISTERJAHRGANGS IHRE URKUNDEN.

ROLAND STÄDTER | 52 JAHRE | STUCKATEURMEISTER AUS LEIPZIG | MEISTERJAHRGANG 1998

Text: *Andrea Wolter*

BLEIBENDES ERSCHAFFEN

Stuckateurmeister und Gestalter im Handwerk – mit diesen beiden Abschlüssen war Roland Städter perfekt vorbereitet auf seinen Schritt in die Selbstständigkeit. Den ist er 2005 gegangen. Seitdem hinterlässt er in der Region Leipzig seine Spuren. Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern, derzeit sind es vier, arbeitet er an prestigeträchtigen Objekten, wie den Festsälen im Hôtel de Pologne in der Leipziger Hainstraße, dem Innenraum der Philippuskirche in Plagwitz, der Max-Klinger-Villa in der Karl-Heine-Straße oder der Nachbildung der über Jahrzehnte verlorengegangenen barocken Ornamentik an der Fassade in der Katharinenstraße.

AUF FASSADENARBEIT FOKUSSIERT

Wichtig ist dem Stuckateurmeister die Bewahrung traditioneller Techniken. »Im Zuge der Industrialisierung und natürlich auch in der Gegenwart gehen viele alte Techniken verloren. Die Zeit, in der aufwändige Stuckarbeiten am und im Haus vom Wohlstand des Eigentümers kündeten, sind vorbei.« Umso wichtiger sei es, die Kenntnisse und Fertigkeiten zu erhalten, damit originalgetreu saniert werden kann. Sanierung ist das Hauptarbeitsgebiet der Firma Städter, die sich besonders auf die Fassadenarbeit fokussiert. »Ich gehe durch die Stadt und sehe, was ich in den Jahren Bleibendes geschaffen habe – vielleicht nicht für die Ewigkeit, aber für Jahrzehnte und Jahrhunderte. Das macht mich jeden Tag stolz und spornt mich an.«

KEIN AUFTRAG GLEICHT DEM ANDEREN

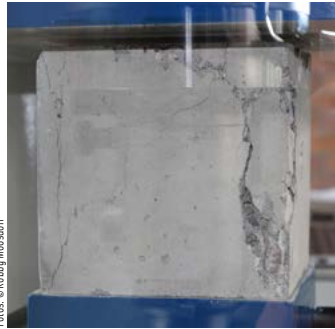
Aufträge gäbe es genug, berichtet Städter, sodass er vorwiegend in der Region Leipzig arbeite. »Allerdings sind wir zurzeit in Halle sehr gefragt – ist ja aber auch Region.« Natürlich sind Stuckateure auch beim Neubau aktiv. Mal ist es eine Kamineinfassung aus Gipsstuck, mal eine Klinkerimitation an der Wand oder Wellenputz an der Fassade. »Das Faszinierende an meinem Beruf ist, dass kein Auftrag dem anderen gleicht, die Herausforderungen unterschiedlich sind, aber immer Kreativität und handwerkliche Fertigkeit eingebracht werden müssen.

KRITERIEN EINES GUTEN MEISTERS

Roland Städter setzt auf stetige Weiterbildung. In seiner Werkstatt findet man genauso viele Fachbücher wie Stuckelemente. Berufsbegleitend hat er deshalb auch nach dem Meisterabschluss noch den Studiengang zum Gestalter im Handwerk bei der Handwerkskammer belegt. »Die eineinhalb Jahre waren anstrengend, aber inspirierend. Heute kann ich meinen Kunden auch Vorschläge für die Gestaltung ganzer Räume machen und sie bestenfalls auch umsetzen.« Die Offenheit für Neues, der Wunsch sich Wissen anzueignen, die Liebe zur Arbeit und die Kreativität und Konsequenz bei der Umsetzung übernommener Aufträge auch wenn es schwierig wird – das sind für Städter die Kriterien eines guten Meisters.

Dass er nicht Fernfahrer wurde, wie er sich als Kind gewünscht hatte, bereut Roland Städter nicht. »Mein Beruf erfüllt mich.«





Fotos: © Robby Moersdorf

Das Betonlabor im Bildungs- und Technologiezentrum in der Bauhalle gibt es schon seit vielen Jahren, doch nun steht eine neue, moderne Druck- und Biegeprüfmaschine darin. Auszubildende in den Gewerken Maurer, Straßenbauer, Zimmerer, Fliesen-, Platten- und Mosaikleger sowie angehende Meister im Maurer- und Betonbauerhandwerk eignen sich in der Fachtheorie Wissen über die Zusammensetzung und die Behandlung des Baustoffs an. Das Betonlabor dient zur Durchführung von Standarduntersuchungen an Betonproben, Mörtelproben und zur Herstellung von Prüfkörpern in verschiedenen Formen und Größen. Das Betonlabor verfügt über eine umfangreiche technische Ausstattung für Festigkeits- und Zugfestigkeitsuntersuchungen. Herzstück ist eine Druckprüfmaschine mit einer Maximalkraft von 3.000 Kilonewton.

Beton ist grau und fest. Das ist offensichtlich. Aber unter der Oberfläche ist Beton keinesfalls gleich Beton. Bei der Betongüte gibt es je nach Verwendung große Unterschiede, weshalb es viele verschiedene Betonklassen gibt. Die Betongüte wird ermittelt, indem man einen Betonwürfel oder einen Betonzylinder unterschiedlichem Druck aussetzt.

Sand, Wasser, Zement und viel Energie

ZUR AUSSTATTUNG DES BETONLABORS IM BILDUNGS- UND TECHNOLOGIEZENTRUM DER HANDWERKSKAMMER GEHÖRT JETZT EINE MODERNE DRUCK- UND BIEGEPRÜFMASCHINE.



BETON IST NICHT GLEICH BETON

Im Labor kann dann im praktischen Versuch geprüft werden, ob die Zusammensetzung der entsprechenden Druckfestigkeitsklassen entspricht. Dazu werden Probewürfel in unterschiedlichen Größen und Formen, gedrückt oder gebogen. Im Ergebnis kann man dann beobachten, ob die Normen für Pflastersteine, Betonplatten, Bordsteine, Beton und Mörtelproben eingehalten werden. Die Betonwürfel und Mörtelproben werden überdies im Vorfeld vom Ausbilder und Maurermeister Marco Boitz hergestellt, da die notwendige Trockenzeit gewahrt sein muss. Bei einer Prüfung werden verschiedene Eigenschaften des Materials berechnet und Tabellen und Diagramme dargestellt, die verwendet werden, um Qualitäten wie die Druckfestigkeit und Zugfestigkeit zu bestimmen.

Nicht nur für die Lehrlinge ist es wichtig zu wissen, wie man Beton beziehungsweise die Betonteile in der betrieblichen Nutzung behandeln muss, um die Güte zu erhalten und trotzdem die teuren und raren Rohstoffe wie Zement und Sand sparsam einzusetzen.

VERKÄUFE

REGALE

neu &
gebraucht

Palettenregale
Fachbodenregale
Kragarmregale

WWW.LUCHT-REGALE.DE

Telefon 02237 9290-0
E-Mail info@lucht-regale.de

Treppenstufen-Becker

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage.
Dort finden Sie unsere **Preisliste**.

Telefon 048 58 / 188 89 00
www.treppenstufen-becker.de

Verkauf von Heizungs- und Sanitärmaterial in 32339 Espelkamp

z.B. Viessmann Ersatzteile und Abgasrohr; Mapress-C-Stahl- und Kupfer-Fittings; Pressen, Hilti TE 56 sowie Layher-Gerüst uvm.
Bei Interesse 0171-777 14 58
wkolkhorst-sanitaer@web.de

GESCHÄFTSVERKÄUFE

DACHDECKERBETRIEB

Kr. Recklinghausen – in der Region seit über 30 Jahren etabliertes und familiengeführtes Dachdeckerunternehmen zu verkaufen.
Kontakt: DachdeckerRE@gmail.com

Elektroinstallationsbetrieb

Aus Altersgründen suche ich für meinen Betrieb einen **Nachfolger**. Gute Auftragslage. Mitarbeiter und Fuhrpark können übernommen werden. Gerne beantworte ich Fragen.
Kontaktaufnahme bitte erst einmal über Email:
2002schoonschaf@gmx.de

BETRIEBSAUFGABE

Komplette Maschinen sowie die Werkstattanrichtung eines **Metallbau-Schlosserei-Betriebes** zu verkaufen. VBH: EUR 60.000,00
Tel. 0175-685 74 77

AUS- UND WEITERBILDUNG

Sachverständiger

Ausbildungs-Lehrgänge für die Bereiche Bau-KFZ-EDV-
Bewertungs-Sachverständiger
Sachverständiger für Haustechnik
Bundesweite Schulungen / Verbandsprüfung
modal Sachverständigen Ausbildungszentrum
Tel. 021 53/4 09 84-0 · Fax 021 53/4 09 84-9
www.modal.de

VERMIETUNG/VERPACHTUNG

Friseursalon in Bad Salzungen Stadtmitte (Fußgängerzone) zu vermieten.
Meistertitel erforderlich.
Tel.: 0173-213 60 75

HALLEN + GERÜSTBAU

TEPE SYSTEMHALLEN

Satteldachhalle Typ SD10 (Breite: 10,08m, Länge: 21,00m)

- Traufe 4,55m, Firsthöhe 5,05m
- mit Trapezblech, Farbe: AluZink
- incl. Schiebetor 4,00m x 4,20m
- feuerverzinkte Stahlkonstruktion
- incl. prüffähiger Baustatik



Aktionspreis
€ 33.900,-

ab Werk Buldern; excl. MwSt.



ausgelegt für Schneelastzone Windzone 2, Schneelast 85kg/qm

www.tepe-systemhallen.de · Tel. 0 25 90 - 93 96 40

HALLEN für das Handwerk



www.elf-hallen.de

Wir beraten persönlich vor Ort!



E.L.F. Hallenbau GmbH

Tel. 05531 990 56-0
37603 Holzminde



GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

Ankauf von Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen
auch komplette Betriebsauflösungen
Fritz Ernst Maschinenhandel e.K.
Tel.: 0157-88201473
maschinenhandel.fritz-ernst@t-online.de

KAUFGESUCHE

Kaufe

Gerüste - Schalungen - Container
Deckenstützen-Dokaträger-Schalttafeln
Bauwagen · Baubetriebe komplett
NRW Tel. 01 73/690 2405

ANKAUF

VON GEBRAUCHTEN
**HOLZBEARBEITUNGS-
MASCHINEN**
**KOMPLETTE
BETRIEBSAUFLÖSUNGEN**

MSH and second machines

Telefon 0 23 06 - 94 14 85
Mail: info@msh-nrw.de
www.msh-nrw.de

Layher-Blitz-Gerüst gesucht!

Telefon 02 34/26 32 95
oder 01 71/7 55 90 23

Wir suchen ständig gebrauchte Holzbearbeitungsmaschinen



Maschinenhandel & Service GmbH

Individuelle Beratung und Verkauf von Neumaschinen – Komplett Betriebsauflösungen – Betriebs-Umzüge
Reparatur-Service mit Notdienst
Absaug- und Entsorgungstechnik
Über 100 gebrauchte Maschinen
ständig verfügbar – VDE- & Luftgeschwindigkeitmessungen mit Ausdruck

Tel. 0 63 72/5 09 00-24
Fax 0 63 72/5 09 00-25
service@msh-homburg.de
www.msh-homburg.de

Kaufe Ihre GmbH

Info! Tel. 0151/46464699
oder
dieter.von.stengel@me.com

GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN

Fenster-Beschlag-Reparatur

Versehe gebrochene Eckmullerklungen mit neuen Bandstählen
CNC Nachbauteile – 3D-Druck
Telefon 01 51/12 16 22 91
Telefax 0 65 99/92 73 65
www.beschlag-reparatur.de

Geprüfte/r Betriebswirt/in (HwO)

MEHR ÜBUNG FÜR DEINE PRÜFUNG?

Teste dein Wissen mit unseren Übungsskripten und bereite dich noch **besser** auf **deinen Abschluss** vor!

- ✓ 3 praxisbezogene Übungsskripte
- ✓ 120 prüfungsähnliche Fragen
- ✓ inkl. Lösungsvorschlägen & Querverweisen



Jetzt bestellen unter:
www.vh-buchshop.de/bw-uebung



Verlagsanstalt Handwerk

Anzeigen aufgeben unter
www.handwerksblatt.de/marktplatz
Oder direkt bei Annette Lehmann:
Telefon 0211/39098-75
lehmann@verlagsanstalt-handwerk.de

In dieser Ausgabe liegt eine Beilage der
Wortmann AG, 32609 Hüllhorst bei.
Wir bitten um freundliche Beachtung.

BILDUNGSANGEBOTE

FIT AM TELEFON – TELEFONTRAINING FÜR LEHRLINGE

Das Telefonat ist die akustische Visitenkarte eines Unternehmens. Tagtäglich repräsentieren Mitarbeiter sich und ihre Firma über den »heißen Draht«, ohne dass den meisten dies stets bewusst ist. Für Auszubildende besteht die Herausforderung darin, beherzt, selbstbewusst und freundlich zu telefonieren und damit so manch fachliche Lücke zu brücken. Die Auszubildenden erhalten Tipps, wie sie sympathisch, sicher und authentisch bei ihren Gesprächspartnern ankommen. Anhand von Praxisbeispielen aus dem Telefonalltag und Kommunikationsübungen können sie aktiv mitwirken und ihre Gesprächsführung reflektieren.

Inhalt

- Gezielte Vorbereitung auf Telefongespräche
- Gesprächsablauf (Begrüßung und Vorstellung, Gesprächsklima, Stimmung und Stimme, Verhalten im Gespräch)
- Kundenorientierung, aktives Zuhören, Fragetechniken, Argumente richtig einsetzen
- Beschwerdeverhalten

Abschluss: Zeugnis der Handwerkskammer zu Leipzig
Dauer: 8 Unterrichtseinheiten | 8 bis 15 Uhr
Termine: 21. November 2023
Gebühr: 158 Euro
Ort: Handwerkskammer zu Leipzig
 Dresdner Straße 11/13 | 04103 Leipzig



Wir beraten Sie gern

Laurien Frieze | T 0341/2188-236
 frieze.l@hwk-leipzig.de



ONLINE ANMELDEN!

Weitere Infos und Lehrgänge:
hwk-leipzig.de/kurse

KONTAKT



Fortbildungen und Seminare

Claudia Weigelt
 T 034291/30-126
weigelt.c@hwk-leipzig.de



Meisterausbildung

Ute Fengler
 T 034291/30-125
fengler.u@hwk-leipzig.de

Eine Beratung findet unter anderem zu folgenden Themen statt:

- Meisterausbildung,
- Fort- und Weiterbildungsangebote der Handwerkskammer,
- Kosten und Möglichkeiten der Finanzierung (zum Beispiel Aufstiegs-BAföG),
- fachspezifische Lehrgänge.

Bitte vereinbaren Sie einen individuellen Termin.

MEISTERKURSE

Dachdecker Teile I und II

Vollzeit: 23. Oktober 2023 bis 26. April 2024

Elektrotechniker Teile I und II

Vollzeit: 6. November 2023 bis 27. September 2024

Fleischer Teile I und II

Vollzeit: 7. Oktober 2024 bis 24. Januar 2025

Fliesen-, Platten- und Mosaikleger Teile I und II

Vollzeit: 26. August 2024 bis 17. Januar 2025

Friseur Teile I und II

Teilzeit: 6. November 2023 bis 30. Oktober 2024

Kosmetiker Teile I und II

Teilzeit: 15. Mai 2024 bis 29. Oktober 2025

Maler und Lackierer Teile I und II

Vollzeit: 14. Oktober 2024 bis 25. April 2025

Maurer und Betonbauer Teile I und II

Vollzeit: 27. August 2024 bis 17. April 2025

Metallbauer Teil I und II

Vollzeit: 4. März 2024 bis 27. September 2024

Tischler Teil I und II

Vollzeit: 6. November 2023 bis 3. Mai 2024

Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer Teile I und II

Teilzeit: 8. März 2024 bis 8. März 2025

Zimmerer Teile I und II

Vollzeit: 11. März 2024 bis 20. Dezember 2024

FORTBILDUNG

Der GmbH-Geschäftsführer – Rechte, Pflichten und Haftung

17. und 18. Oktober 2023 | 17 bis 21 Uhr

Fachwirt für Gebäudemanagement (HWK) / Facility Management (IMB)

20. Oktober 2023 bis 21. September 2024

Buchführung mit Lexware

23. bis 27. Oktober 2023
 7.30 bis 14.30 Uhr

Geprüfter Kaufmännischer Fachwirt nach der Handwerksordnung

24. Oktober 2023 bis 10. Oktober 2024
 Blended Learning

BWA lesen leicht gemacht

30. Oktober 2023 | 7.30 bis 15.15 Uhr

Grundlagen im Umgang mit Holzbearbeitungsmaschinen

6. bis 10. November 2023
 6.45 bis 15.45 Uhr

Erfolgreiche Mitarbeiterführung

7. und 8. November 2023
 8 bis 16.30 Uhr

Arbeitsrecht im Betrieb

7. und 8. November 2023 | 17 bis 21 Uhr

Recht am Bau –

Was ein Bauleiter wissen muss

13. und 14. November 2023
 15.15 bis 19.15 Uhr

Smart zwischen Büro und Baustelle

15. November 2023 | 16 bis 17 Uhr

Fit am Telefon –

Telefontraining für Lehrlinge

21. November 2023 | 8 bis 15 Uhr

SPS-Kleinsteuerung Siemens LOGO!: Prüfungsvorbereitung im Elektrohandwerk II

21. bis 27. November 2023 | 8 bis 15 Uhr

Wildmeister

11. und 12. Dezember 2023
 8 bis 15.15 Uhr



Gesundheitsfaktor Bewegung

Wer sich regelmäßig bewegt, lebt gesünder. Herz-Kreislauf-System und Muskulatur werden gestärkt und das Herzinfarktrisiko gesenkt.

Die WHO empfiehlt allen Erwachsenen im Alter von 18 bis 65 Jahren eine wöchentliche körperliche Aktivität von mindestens 150 Minuten. Zwar gibt es gerade im Handwerk Tätigkeiten, bei denen man sich ohnehin viel bewegt, doch häufig führt man die immer gleichen Bewegungsabläufe aus, was wiederum einseitige Belastungen mit sich bringen kann. In der repräsentativen Studie »So gesund ist das Handwerk (2022)« der IKK classic in Zusammenarbeit mit der Deutschen Sporthochschule Köln und dem Meinungsforschungsinstitut GfK SE wurden deutschlandweit 1.830 Handwerkerinnen und Handwerker zu ihrem Gesundheitsempfinden befragt. Ein Fokus lag dabei auf dem Thema Bewegung im Beruf und im Alltag.

Körperliche Aktivität bei der Arbeit und im Alltag

Knapp die Hälfte aller Befragten gibt an, während der Arbeit gehend oder mäßig anstrengend aktiv zu sein (52,7 Prozent). 34,5 Prozent üben sitzende beziehungsweise stehende Tätigkeiten aus und 12,8 Prozent sprechen von einer schweren körperlichen Belastung. Insgesamt gehen fast 40 Prozent der Befragten regelmäßig zu Fuß, um von Ort zu Ort zu kommen. Das Fahrrad wird bislang noch nicht häufig als Fortbewegungsmittel in Betracht gezogen: Insgesamt treten 63 Prozent der Befragten nie in die Pedale.

Handwerkerinnen und Handwerker entscheiden sich im Vergleich zur arbeitenden Gesamtbevölkerung damit weni-

ger häufig für das Fahrrad oder für öffentliche Verkehrsmittel. Für Transportwege ist das Auto für 68 Prozent der Handwerkerinnen und Handwerker das Verkehrsmittel der Wahl.

Ausgleich ist entscheidend

Auch wenn die körperliche Aktivität im Handwerk häufig gegeben ist, bleibt die freizeitbezogene Aktivität eine wichtige Stellschraube, denn: Eine hohe beruflich bedingte körperliche Aktivität birgt auch Risiken, wie einseitige Belastungen oder arbeitsbedingte Verletzungen oder Erkrankungen. Neben einer ausgleichenden Bewegung in der Freizeit können auch Betriebe ihre Mitarbeitenden unterstützen und gezielte Bewegungsmaßnahmen anbieten – zum Beispiel im Rahmen eines betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM).



Mehr Infos

Gute Arbeitsbedingungen und wertschätzende Führung fördern die Gesundheit der Mitarbeitenden nachhaltig und erhöhen zudem die Produktivität sowie die Produkt- und Dienstleistungsqualität eines Betriebes. Wie kann das erreicht werden? Und wie funktioniert BGM in der Praxis? Mehr Informationen gibt es online: ikk-classic.de/bgm

HANDWERK UND POLITIK IM GESPRÄCH



Foto: © Sächsischer Handwerkstag / Claudia Jacquemin

Das sächsische Handwerk hat seine Forderung nach besseren Rahmenbedingungen für die duale Berufsausbildung bekräftigt. Berufsschulstandorte müssten durch eine bessere materiell-technische Ausstattung, ausreichend qualifizierte Lehrkräfte, aber auch durch Übernachtungsangebote für aus größerer Entfernung anreisende Azubis aufgewertet werden. Wie Sachsens Handwerkspräsident Jörg Dittrich in einer Debatte mit Abgeordneten des Landtags betonte, gelte es, Verbesserungen in der Infrastruktur zudem für die Oberschulen im Freistaat zu erreichen, zumal 80 Prozent der Handwerk-Azubis Absolventen von Oberschulen sind. Zu den Gästen des Abends gehörten – außer Landtagspräsident Matthias Rößler und den Vizepräsidenten André Wendt sowie Luise Neuhaus-Wartenberg – unter anderen die Fraktionschefs aus CDU, Die Linke, Grüne und SPD.

DEUTSCHES HANDWERKS BLATT

IMPRESSUM

Amtliches Organ der aufgeführten Handwerkskammern sowie satzungsgemäßes Mitteilungsblatt von Handwerk.NRW und Kreishandwerkerschaften, Innungen und Fachverbänden.

MAGAZINAUSGABE für die Handwerkskammern Cottbus, Düsseldorf, Dortmund, Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg, Koblenz, zu Köln, zu Leipzig, Ostmecklenburg-Vorpommern, Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, der Pfalz, Potsdam, Rheinhessen, des Saarlandes, Südwestfalen und Trier

ZEITUNGS-AUSGABE für die Handwerkskammer Münster

VERLAG UND HERAUSGEBER

Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-0, Fax: 0211/390 98-79
info@verlagsanstalt-handwerk.de

Verlagsleitung:
Dr. Rüdiger Gottschalk
Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Andreas Ehlert
Vorsitzende des Redaktionsbeirates:
Anja Obermann

REDAKTION

Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-47, Fax: 0211/390 98-39
Internet: www.handwerksblatt.de
info@handwerksblatt.de

Chefredaktion:
Stefan Bühren (v.i.S.d.P.)
Chef vom Dienst: Lars Otten
Redaktion: Kirsten Freund,
Anne Kieserling, Bernd Lorenz,
Robert Lüdenbach, Jürgen Ulbrich,
Verena Ulbrich (Volontärin)
Grafik: Bärbel Bereth, Marvin Lorenz,
Albert Mantel, Letizia Margherita
Redaktionsassistent: Gisela Käunicke
Freie Mitarbeit: Jörg Herzog,
Wolfgang Weitzdörfer

REGIONALREDAKTION

Handwerkskammer zu Leipzig
Dresdner Straße 11/13, 04103 Leipzig
Tel.: 0341/2188-0, Fax: 0341/2188-499
info@hwk-leipzig.de

Verantwortlich:
Hauptgeschäftsführer Volker Lux,
Dr. Andrea Wolter, Tel.: 0341/2188-155,
wolter.a@hwk-leipzig.de

ANZEIGENVERWALTUNG

Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf

Anzeigenleitung: Michael Jansen
Tel.: 0211/390 98-85,
Fax: 0211/30 70 70
jansen@verlagsanstalt-handwerk.de
Anzeigenpreisliste Nr. 57
vom 1. Januar 2023

Sonderproduktionen:
Brigitte Klefisch, Claudia Stemick
Tel.: 0211/390 98-60, Fax: 0211/30 70 70
stemick@verlagsanstalt-handwerk.de

VERTRIEB/ZUSTELLUNG

Leserservice:
www.vh-kiosk.de/leserservice

Deutsches Handwerksblatt Gesamtausgabe
(Zeitung und Magazin)
Verbreitete Auflage (Print + Digital):
326.092 Exemplare
(Verlagsstatistik, Juni 2023)

DRUCK

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG
Marktweg 42-50, 47608 Geldern, Tel.: 02831/396-0

Das Deutsche Handwerksblatt informiert als amtliches Organ von 16 Handwerkskammern nahezu jeden dritten Handwerksbetrieb in Deutschland und erscheint als Zeitung und als Magazin 11-mal jährlich.

Bezugspreis jährlich 30 Euro einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer und Portokosten. Für Mitglieder der Handwerkskammern ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlags oder im Falle höherer Gewalt und Streik besteht kein Entschädigungsanspruch. Abbestellungen müssen aus postalischen Gründen spätestens zwei Monate vor Jahresende beim Verlag vorliegen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung von Verlag, Redaktion oder Kammern wieder, die auch für Inhalte, Formulierungen und verfolgte Ziele von bezahlten Anzeigen Dritter nicht verantwortlich sind.

Hinweis: Für eine bessere Lesbarkeit wird in diesem Medium oftmals das generische Maskulinum für Wörter wie Handwerker, Betriebsinhaber oder Auszubildender verwendet. Selbstverständlich sind damit immer Menschen aller Geschlechter gemeint.

10 von 8

Menschen haben Schwierigkeiten mit Mathe!



**Im Ernst: Kennst du auch jemanden, der ein schnelles
Update im kaufmännischen Rechnen braucht?
Dafür gibt's die neue MatheBOX!**

- In 6 modernen, digitalen Lern- und Übungseinheiten erfahren, was man zu den wichtigsten Verfahren des kaufmännischen Rechnens wissen muss,
- als schnelle Einstiegshilfe in die zentralen Basics,
- zur Auffrischung des vorhandenen Wissens,
- zum Abbau von Wissenslücken,
- für ein sicheres Fundament in beruflicher Weiterbildung und Praxis.

FORD PRO™ GEWERBE WOCHEN



Der neue Ford Transit Custom.
Jetzt ab € 329,-* netto
(€ 391,51* brutto) mtl. leasen.



Beispielfoto eines Fahrzeuges der Baureihe. Die Ausstattungsmerkmale des abgebildeten Fahrzeuges sind nicht Bestandteil des Angebotes. *Ein Leasingangebot der Ford Bank GmbH, Henry-Ford-Str. 1, 50735 Köln. Gilt für noch nicht zugelassene, für das Leasingangebot berechnete Ford Neufahrzeuge bei verbindlicher Kundenbestellung und Abschluss eines Leasingvertrages, nur für Gewerbekunden (ausgeschlossen sind Großkunden mit Ford Rahmenabkommen sowie gewerbliche Sonderabnehmer wie z. B. Taxi, Fahrschulen, Behörden). Zum Beispiel der neue Ford Transit Custom Kastenwagen (Lkw) Basis 280 L1H1, 2,0-l-EcoBlue Dieselmotor 81 kW (110 PS), FWD, 6-Gang-Schaltgetriebe, auf Basis einer unverbindlichen Preisempfehlung der Ford-Werke GmbH von € 35.550,- netto (€ 42.304,50 brutto), zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten, Leasing mit km-Abrechnung, Laufzeit 48 Monate, Gesamtleistung 40.000 km, ohne Leasing-Sonderzahlung, 48 monatliche Leasingraten je € 329,- netto (€ 391,51 brutto). Details bei allen teilnehmenden Ford Partnern.